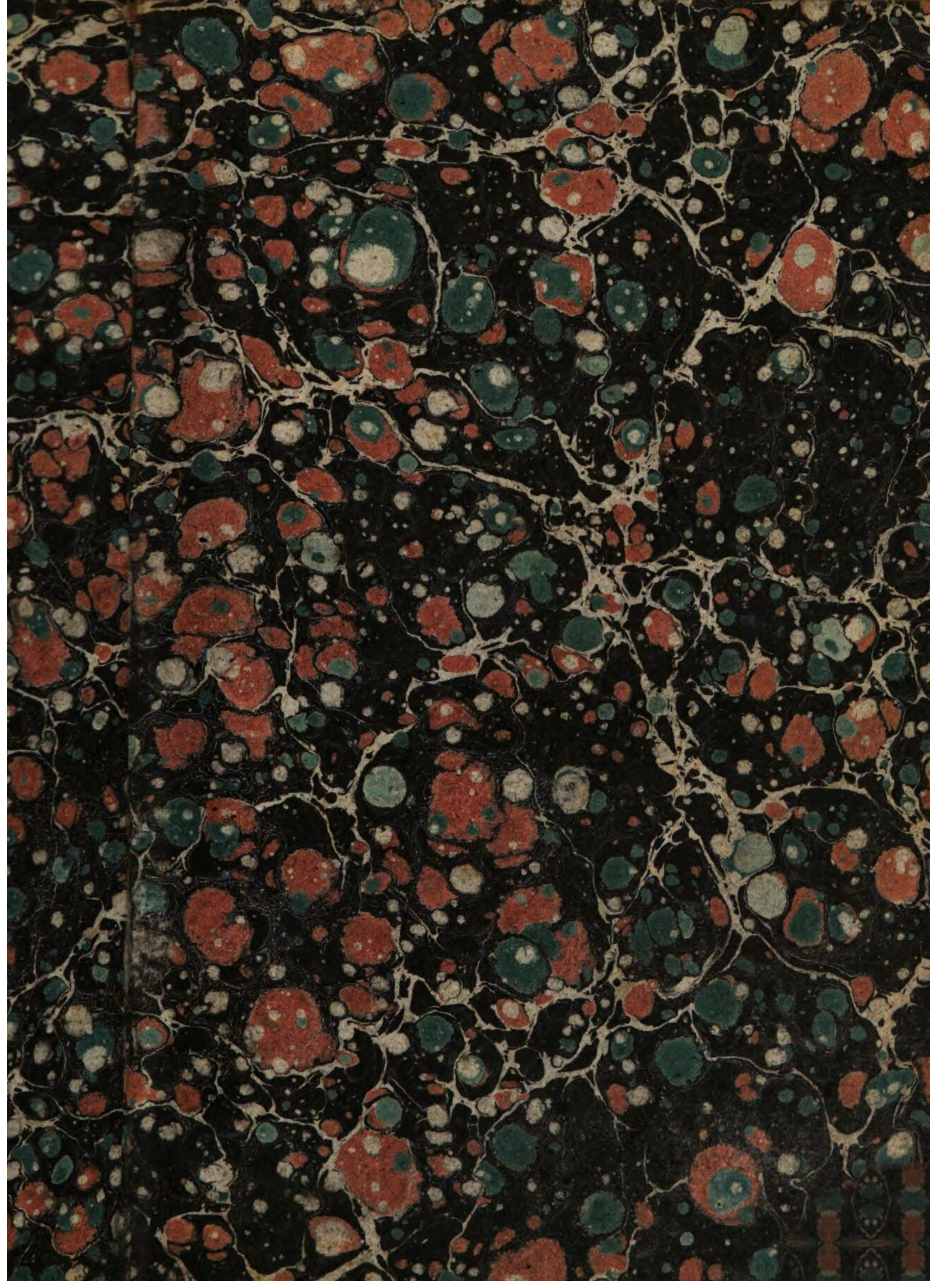




D. V. S.



S

1749



D. Chodowiecki del.

E. Henne sc.

LUISE
EIN LÄNDLICHES GEDICHT
IN DREI IDYLLEN

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.



D. Chodowiecki del.

Cl. Kohl sc. Vienna 1795.

KÖNIGSBERG *MDCCXCV.*
BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

L U I S E

113
E S I U E

VOR GLEIMS HÜTTCHEN.

Mach' auf, edeler Greis! *Wer klopfet*

da? Freund' und Bekannte.

Leise klopfet der Freund. Aber du

höretest nicht.

Still! ihr weckt mir die Mädchen! Sie

lieben uns. Sollen sie aufstehn

Spät in der Nacht? Aufstehn, und

die Geliebten empfahn.

Welche denn? Kennst du den Pfarrer

von Grünau? Was! und Luise?

Auch ihr Mann. Und wo bleibt Müt-

terchen? Mütterchen auch.

*Mädchen, heraus! mit dem schönsten be-
wirthet sie! Alter, nur Obdach,
Und ein freundlich Gesicht. Trauteste,
kommt! denn es friert!*

L U I S E

ERSTE IDYLLE

DAS FEST IM WALDE

L U I S E

ERSTES BÜCHER

DAS FESTE IM WALDE

L U I S E

E R S T E I D Y L L E

DAS FEST IM WALDE

Draussen in dunkeler Kühle der zwei
breitblättrigen Linden,
Welche, die tägliche Stub' an der Mit-
tagsseite beschattend,
Über das moßige Dach hinaufselten,
schmauste behaglich
Im Schlafrocke der Pfarrer am steinernen
Tisch auf dem Sessel,
Den vor dem Winterkamin sein alter
künstlicher Hausknecht 5

Heimlich geschnitzt, und mit Weiß und
glänzendem Grüne bemalet.

Sorglos saß nun der Greis, von Geliebten
umringt, und erfreute

Mit lehrreichem Gespräche sein Herz,
und mancher Erzählung.

Küchlein in frohem Gedräng' und das
Perlhuhn pickten der Jungfrau

Brot aus der Hand; weil ferne der trozi-
ge Hahn mit den Weibern 10

Harrete des Wurfs, und die trippelnde
Taub' und der kollernde Puter.

Nachbarlich dort im Schatten des blüten-
doldigen Flieders

Nagte des Festmahls Knochen Packan,
und murrete seitwärts

Gegen die laurende Kaz', und schnappte
sich sumfende Fliegen.

Aber Mama, sanftlächelnd der wohlbe-
kannten Erzählung, 15

Zupfte geheim Luifen, die neben ihr saß,
an dem Ermel,

Neigt' ihr nahe das Haupt, und begann
mit leisem Geflüster:

Gehen wir noch in den Wald, mein
Töchterchen? Oder gefällt dirs,

Weil die Sonne so brennt, in der Geis-
blattlaub' an dem Bache.

Deine Geburt zu feiern? Du blickst ja
so scheu, und erröthest. 20

Hold erstaunt antwortete drauf das
rosige Mägdlein:

Nicht in der Laube, Mama! Das Geis-
blatt duftet des Abends

Viel zu streng', und zumal mit der Lilien
und der Reseda

Dufte vermischt; auch schwärmen die

Mücken so wild an dem Bache.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am

waldigen Ufer ist Kühlung. 25

Und zu dem Pfarrer begann die alte

verständige Hausfrau:

Väterchen, danken wir Gott? Luise be-

gehrt den Geburtstag

Lieber im Wald', als unten am Bach in

der Laube zu feiern.

Lieblich scheint ja die Sonn', und am wal-

digen Ufer ist Kühlung.

Jetzo mein Rath. Herr Walter, der klei-

ne Graf und Luise 30

Gehn voran, und wählen den Ort, und

suchen uns Brennholz.

O der Besuch auf dem Schloß! Mit Ama-

lia wäre der Gang doch

Luftiger! Aber wir beiden Gemächlichen

fahren den Richtweg

Über den See; der Verwalter, das wissen

wir, leihet uns gerne

Seinen Kahn. Doch wünscht' ich, daß

unser Papa noch ein wenig 35

Schlummerte. Mittagschlaf ist die ange-

nehmste Erquickung

Alter Leut' im Sommer, zumal in der

Blüte der Bohnen.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger

Pfarrer von Grünau:

Hört er, mein Sohn, wie sie waltet, die

Herrscherin? Aber ich muß schon

Folgsam sein; denn es gilt den Geburts-

tag meiner Luise. 40

Kinder, wir beten zu Gott dem unend-

lichen! Betet mit Ehrfurcht.

Diefes gefagt, entblöfste der redliche
Vater die Scheitel,
Glänzend kahl, und umringt von fchnee-
weis prangendem Haare,
Senkte den Blick demütig, und fprach,
mit gefalteten Händen:

Lieber Gott, der du alles, was lebt,
mit Freud' und Erquickung 45
Sättigef, höre den Dank, den deine Kin-
der dir fammeln.

Wir find Staub. O befchirme, wenns
frommt, in dem Leben der Prüfung
Uns vor Trübfal und Noth, wie vor üp-
pigem Stolz und Leichtfynn;
Bis wir bewährt aus dem Staube zu dei-
ner Herrlichkeit eingehn.

Meine Kinder, ich wümfch' euch eine ge-
fegnete Mahlzeit. 50

Also der Greis; da nahten sie all', und
küßten den Mund ihm
Dankend; es küßt' ihn umarmend die
rosenwangige Tochter;
Dann an die Wang' ihm geschmiegt, lieb-
koste sie. Aber mit Inbrunst
Herzte der Greis sein freundliches Kind,
auf dem Schoofse sie wiegend.
Beid' an der Hand nun fassend die Fremd-
linge, sagte die Mutter: 55
Seid ihr auch satt, ihr Lieben? Nur
Baurenkost war es freilich,
Und kein gräflicher Schmaus; doch hoffen
wir, Freunde des Hauses
Werden die That mit dem Willen ent-
schuldigen. Trinken wir jetzt noch
Kaffe hier? Vornehme genießen ihn gleich
nach der Mahlzeit.

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 60

Herzlich danken wir, liebe Mama, für
die schöne Bewirtung.

Machen Sie Karl nicht roth. Gut sein
ist besser, denn vornehm.

Säße bei solchem Mahle der Ländlich-
keit selbst auch der Kaiser,

Unter dem Schatten der Bäum', in so trau-
licher lieber Gesellschaft;

Und er sehnte sich ekel zur Kost der fran-
zösischen Köche 65

Und zum Gezier der Höflinge heim; so
verdient' er zu hungern!

Wenn Mama es erlaubt, so gehen wir
gleich nach dem Walde;

Und wann der Kahn anlandet, dann ko-
chen wir alle geschäftig

Unter dem hangenden Grün weifstämmi-
ger Birken den Kaffe.

Karl verbittet den Kaffe sich ganz; er
macht ihm nur Wallung. 70

Aber es schalt der Vater, und rief die
eifernden Worte:

Ei mit der ungereimten Entschuldigung!

War denn der Reishrei
Angebrannt? und der Wein auf dem Reis-
brei nüchtern und kahnig?

Waren nicht jung die Erbsen und frisch,
und wie Zucker die Wurzeln?

Und was fehlte dem Schinken, der Gän-
sebrust und dem Hering? 75

Was dem gebratenen Lamm, und dem
kühlenden röthlichgesprengten

Kopffalat? War der Essig nicht scharf,
und balsamisch das Nufsöl? 80

Nicht weinfauer die Kirsche Dornat, nicht

füß die Morelle?

Nicht die Butter wie Kern, nicht zart

die rothen Radieschen?

Was? und das kräftige Brot, so locker

und weiß! Es ist schändlich 80

Wenn man Gottes Gaben aus Höflichkeit

also verachtet!

Lieber Sohn, da nehm' er die Dirn' am

Arm, und dann hurtig

Fort in den Wald! Komm her, mein Müt-

terchen, daß ich dich küsse!

Ihm antwortete drauf die alte verstan-

dige Hausfrau:

Schilt nicht, lieber Papa! man sagt ja

wohl so ein Wörtchen. 85

Schlummre nun kühl und ruhig im Käm-

merlein. Jungfer Susanna

Hat mit Pfeffer und Milch die Fliegen
getränkt, auch das Mäuschen
Heut in die Falle gelockt, und den Alkov
fleißig gelüftet.

Jene sprachs, und führte den lieben
Gemahl in die Kammer,
Legt' ihm die Kissen zurecht, und ver-
schloß die dunkle Gardine; 90
Während die Magd des Mahles Geräth
und die festlichen Gläser
Eintrug, samt dem Gedeck von schönge-
webetem Drillich.

Rasch nun wandelte Hans mit dem Auf-
trag zu dem Verwalter,
Wegen des Kahns, den er neu zum Fi-
schen gebaut, und zur Luftfahrt;
Und willfährig entliefs der Verwalter ihn.

Aber die Jungfrau 95

Ging, von Karl begleitet, am Arm des
bescheidenen Jünglings,
Fröhlich einher den Weg um die Wasser-
mühl' in das Seethal.

Weiß war ihr Sommergewand mit rosen-
farbenen Schleifen;

Seidener Flor umwallte verrätherisch Bu-
sen und Schultern,

Vorn mit der knospenden Rose geschmückt;
ihr freundliches Antlitz

Schirmte, gekränzt mit Tremfen, der fein-
geflochtene Strohut.

Unter ihm ringelte sanft in den Wind
das bräunliche Haupthaar,

Glänzend im Licht, nachlässig vom rosi-
gen Bande gefesselt.

Zart und rundlich und schlank, aus der
Klappe des samischen Handschuhs

Blickend, kühlt' ihr die Rechte mit grünem
Fächer das Antlitz; 105

Aber die Linke ruht' in des Jünglinges
Arm, und es spielten

Ihm in der Hand die warmen und niedlichen
Finger des Mädgleins.

Wonne durchströmt' ihm das Herz, er
athmete bang', und sprachlos

Drückt' er die kleine Hand, mit bebenden
Fingern durchfaltend.

Also wandelten beide durch Gras und
blühende Kräuter, 110

Langsam; heifere Grillen umschwirrten
sie; und wie erblödet

Sannen sie, flohn den begegnenden Blick,
und redeten wenig.

Als sie nunmehr, oft seufzend, das schwü-
lere Thal durchwandert,

Unten am Zaun, wo die Quell' aus dem
Sandberg roth und morastig
Zwischen binsigen Hügeln und Schafthalm
träger hinabfloß; 115
Jetzt an der leitenden Hand des Jünglin-
ges hüpfte die Jungfrau
Furchtsam über die Steine, gelegt für die
Schritte des Wandrers,
Trat auf den Steg, und hob das eine Füß-
chen mit Vorsicht
Über den hohen Zaun; enthüllt bis zur
Blume des Zwickels,
Ordnete scheu das Gewand, und schwang
wie ein Reh sich hinüber. 120
Dann durch Haselgebüsch den ausgereg-
neten Pfad auf
Stiegen sie, welcher sich schräg' hinbog
um den alternden Ahorn.

Dort nun begann tiefathmend das rosen-
wangige Mägdlein:

Stehn wir ein wenig still? Mir klopft
das Herz! Wie erfrischend
Über den See die Kühlung heraufweht!

Und wie die Gegend 125
Ringsum lacht! Da hinab langstreifige,
dunkel und hellgrün
Wallende Korngefilde, mit farbigen Blu-
men gesprenkelt!

O wie es wühlt, weitschauernd mit grünli-
chem Dampf durch den Rocken!

Dort das Dorf im Gebüsch, so stolz und
freundlich gelagert

Am hereschlängelnden Bach, und der Thurm
mit blinkendem Seiger! 130

Oben das weisse Schloß in Kastanien!
Vorn auf der Wiese

Röthliche Küh'; und der blaue gebogene

See mit der Waldung!

Dort die Schober des Heus, dort Mähen-

de! Aber wir selbst hier,

Von Buchweizen umblüht, im Gefumf'

eintragender Bienen!

Schaut doch umher, ihr Kinder, und freuet

euch! Hören Sie, Bester: 135

Heute bringt uns Mama großsmächtige

spanische Erdbeern;

Wohl so süß, wie mir deucht, sind Feld-

erdbeern, und balsamisch.

Kommen Sie dort in den Busch; da stehen

sie, röther wie Scharlach.

Also Luif', ablenkend zum sonnigen

Thal des Gebüsches,

Rechts, wo die Hecke das Feld einfrie-

digte. Hurtig vor ihnen 140

Hüpfte der Knab', und verließ das grün-
liche Himmelspferdchen,
Das mit glänzenden Schwingen auf Far-
renkraut sich gesezet.

Stehn blieb jezo Luif', und sprach mit
vertraulichem Flistern,
Nah' an des Jünglinges Wange geneigt
ihr blühendes Antlitz:

Sehn Sie, er folgt dem Geruche der Erd-
beern. Lieber, die Hand mir 145
Nicht so gedrückt! Er möchte den Herrn
Hofmeister belauschen.

Aber dem Jünglinge wallte das Herz
vor banger Entzückung,
Als ihr rofiger Mund mit ätherischem
Odem die Wang' ihm
Warm anhaucht'; und er wandte sich sanft
und küßte das Mägdlein.

Leise bebt' ihr die Lipp', und wandte
sich; aber ihr Antlitz 150
Lächelte, hold verschämt, wie ein Früh-
lingsmorgen erröthend.

Und sie entschlüpfte dem Arm, und brach
ein unscheinbares Blümchen
Seitwärts, stand in Gedanken, und schaut'
es an, wie bewundernd.

Plötzlich erscholl im Gebüsche die ru-
fende Stimme des Knaben:

Kommt doch, und pflückt Erdbeern! Hier
stehen sie, röther wie Scharlach! 155
Jubeln wollen wir alle vor Lust, wenn
wir unseren Vorrath

Auch in die Kumm' ausschütten! Da wird
der Vater sich wundern!

Felderdbeern, die pflanzte der liebe Gott;
und um vieles

Schmecken sie köstlicher noch, in Milch
mit Zucker bestreuet!

Jene kamen und sahn die geschwolle-
nen Beeren, die ringsum 160
Feuerroth und gedrängt am Sonnenstral
aus den Kräutern
Schimmerten; und ihr Gedüft durchath-
mete würzig die Gegend.

Freudig rief und erstaunt der edle be-
scheidene Walter:

Wunderbar! es erhebt sich künstlicher
Gärten der Reiche,
Welche die Frucht ihm zinsen aus jegli-
chem Sonnenbezirke, 165
Fröhnend in Zwang; und dem Armen be-
reitete Gott in der Wildnis,
Ohne sein Thun, Fruchtgärten voll heil-
samer Blumen und Kräuter:

Arbeitlos dann sammelt das Kind, und
sammelt der Greis ein.

Aber es fehlt ein Geschirr für die saftige
Reife der Beeren.

Pflücken wir dort Huflattig, mein Karl,
und die Blätter im Tuche 170

Tragen wir locker geknüpft? Noch dien-
licher, wenn ich der Hasel

Sauber die Rind' abstreift', und mit ästi-
gem Pflocke zusammen

Heftete. Oder erfinnt mein Karl noch
ein anderes Mittel?

Zürnend gab ihm darauf der feurige
Knabe die Antwort:

Ist das Ernst, Herr Walter: den Busch,
der die Zweige herabhängt, 175

Von Nufstrauben beschwert, im fröhlich-
sten Wuchse zu schinden?

Stehn denn am Sumpf nicht Binsen genug?

Wie bald ist ein kleines
Körbchen gemacht, wenn einer den Griff
nur tüchtig gelernt hat?

Ernsthaft that, ihm erwidernnd, der
edle bescheidene Walter:

Das hat Schick und Gestalt! O wie gut,
wenn zween sich berathen! 180

Hurtig hinab, und das Körbchen beschleuniget!
Hier an der Hasel

Ruhn wir indess friedfertig, die voll groß-
traubiger Nüsse

Überwölbt ihr Gezweig'; auch pflücken
wir nichts von den Erdbeern,

Außer ein paar zur Erfrischung für un-
sere liebe Gefährtin.

Kaum gesagt, da enteilte zum binsigen
Sumpfe der Knabe; 185

Während sich jene vertraut in der Hasel
umschattende Wölbung

Lagerten. Stolz nun kam er herauf mit
dem Körbchen gewandelt.

Alle sie pflückten darein die saftigen Bee-
ren auf Nusslaub,

In wetteifernder Haft, und oft mit den
schöneren pralend,

Naschten dabei, und boten Geschenk; denn
sie hatten die Auswahl. 190

Hoch nun strozte der Korb, und hing am
Arme des Knaben.

Als sie nun wieder den Pfad hinwan-
delten, hörten sie abwärts

Durch das Thal den Gesang des siebzig-
jährigen Webers,

Der, zum Weben zu schwach, bei Kir-
chenmusik und Gelagen

Kräftig den Brummbafs strich, wie der Or-

ganist ihn gelehret. 195

Selbstgelehrt auch stellt' er der gnädigen

Gräfin die Schloßsuhr;

Auch bereitet' er künstlich aus Spillbaum

allerlei Löffel,

Kellen, wacholderne Querl', und Vogel-

bauer, und Schaufeln,

Zündenden Schwamm, Waschklopffel, und

hölzerne Schuhe dem Marschland.

Doch war der Sommer ihm mild, dann

sammelt' er Beeren des Feldes 200

Für die benachbarte Stadt, auch Schlehn

und Nüss' und Hambutten,

Flieder, Kamillen und Krefs, Maililien,

Pilz' und Morcheln.

Aber zum Jünglinge sprach die rosenwan-

gige Jungfrau:

Lieber, da sucht auch der Alte sich Erd-

beern. Wollen wir hingehn?

Eilender gingen sie beid', und fanden ihn,

tragend den bunten, 205

Mächtigen Henkeltopf, halbvoll der erle-

senen Erdbeern.

Grüßend nahte dem Greis der edle be-

scheidene Walter:

Guten Tag! So fleißig? O setzt doch,

Vater, die Mütze auf!

Scheltet ihr auch? Wir haben uns selbst

Erdbeeren in eurem

Garten gepflückt; heut gilt's den Geburts-

tag unsrer Luise. 210

Nehmt dies wenige, Vater, und trinkt der

Jungfer Gefundheit.

Also sprach der Jüngling, und wandte

sich. Aber der Alte

Segnete beiden nach, und es bebte die

Thrän' an den Wimpern.

Jenem drückt' im Gehen die rosenwangige

Jungfrau

Schweigend die Hand; und sobald sie des

dichteren Thales Umschattung 215

Barg, begegnete willig ihr Mund dem

Kusse des Jünglings.

Als sie, das Linsenfeld und die bärtige

Gerste durchwandelnd,

Jezo dem Hügel am See sich näherten,

welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weifstäm-

miger Birken gekränzt war;

Blickte zum buschigen Ufer Luif' hinhor-

chend, und sagte: 220

Still! es tönte mir dumpf, wie ein Rü-

derschlag, von dem Ufer!

Aber der fröhliche Karl, der voranlief,
wandte sich rufend:

Hurtig! da seh' ich den Kahn! Nun
gleitet er hinter das Schilfrohr!

Und mit geflügelten Schritten enteilen
sie; kühlender Seewind

Hauchte zurück das Gewand, das die trip-
pelnden Füße des Mädleins 225

Rauschend umwallt', und es weht' ihr ge-
ringeltes Haar von den Schultern.

Laut nun rief und winkt' aus dem schwe-
benden Kahne der Pfarrer:

Ehrbar, Kinder, und sacht! Ihr lauft
ja so rasch, wie die Hühnlein

Über den Hof, wenn die Magd an der
Hausthür Futter umherstreut!

Töchterchen, geh vorsichtig, und strauchle
mir nicht an den Wurzeln! 230

Athmend harreten sie nun, bis der rau-
schende Kahn an dem Ufer
Landete; und Willkommen erscholls, will-
kommen im Grünen!

Hinten hemmte der Knecht, an der Erl'
im Wasser sich haltend.

Aber gestützt von der Hand des Jünglin-
ges traten die Eltern

Über den wankenden Bord, auf den Sand
voll Kiesel und Muscheln, 235

Wellig geformt von der Flut, und umhüpft
mit gehügeltem Seeschaum.

Schmeichelnd küsste den Greis die blü-
hende Tochter, und fragte:

Väterchen kömmt ja so frühe vom Schlaf?

Hat der häßliche Kater
Wieder gemaut? ein Hühnchen beim Eier-
legen gekakelt?

Oder Susanna zu laut mit dem Waffelei-
sen geklappert? 240

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Weder gemaut hat ein Kater, mein Kind,
noch ein Hühnchen gekakelt,

Oder Susanna zu laut mit dem Waffelei-
sen geklappert.

Unser Gespräch, und die Freude, mein
Töchterchen, deines Geburtstags

Machte mein Herz unruhig. Wohlauf nun,
Feuer gezündet! 245

Flink, und Kasse gekocht! Die lieben
Kinder sind durstig!

Jener sprach's; da gebot die alte ver-
ständige Hausfrau:

Hans, an den blühenden Genst das Ge-
päck, und Feuer gezündet;

Dafs uns nicht anwehe der Rauch. Hier,

denk' ich, am Vorland

Lagern wir uns im Schatten der alten

Familienbuche, 250

Die vorlängft uns bekennt mit schon aus-

wachsenden Namen.

Hier ist sanft die Kühlung, und weich der

Rafen wie Polster;

Und im Geräusche der Well' und des Schilf-

rohrs, labt uns die Aussicht

Über den See nach dem Dorf und den

Krümmungen fruchtbarer Ufer.

Sammelt nun Holz, ihr Kinder! Wer fischen

will, scheue kein Wasser! 255

Also die Frau; und den Hügel ereilten

sie, welcher mit dunkeln

Tannen und hangendem Grün weisstäm-

miger Birken gekränzt war,

Fanden Kien und Reiser, und sammelten;
dann zu dem Buchhain
Eilten sie, links im Thal, wo der Äst'
ein unendlicher Abfall
Unter Laub und Gesträuch rings moderte.
Aber der Hausknecht 260
Fing die sprühenden Funken des Stals
in schwammigen Zunder,
Fasst' ihn in trockenes Laub, und schwang
mit Gewalt, bis dem dickern
Qualm aufleuchtendes Feuer entloderte;
häufte geschickt dann
Reiser und Kien, daß die Flamme, des
Harzes froh, durch den Holzstoß
Knatterte, finstern Rauch seitwärts auf-
dampfend zum Himmel. 265
Jetzt wo der Wind in die Glut einfaufete,
stellt' er den Dreifuß

Samt dem verschlossenen Kessel, gefüllt
mit der Quelle des Gartens.

Wehend umleckt' ihn die Loh', und es
brauft' ausfiedend der Kessel.

Aber das Mütterchen gofs in die bräun-
liche Kanne den Kaffe

Aus der papierenen Tute, gemengt mit
klärendem Hirschhorn, 270

Strömte die Quelle darauf, und stellt' auf
Kohlen die Kanne,

Hingekniet, bis steigend die farbige Blase
geplatzt war.

Schleunig anjezt rief jene, das Haupt um
die Achsel gewendet:

Seze die Tassen zurecht, mein Töch-
terchen; gleich ist der Kaffe

Gar. Die Gesellschaft nimt mit unserem
täglichen Steinzeug 275

Wohl im Grünen vorlieb, und ungetrich-
tertem Kaffee.

Vater verbot Umständ'; und dem Weibe
geziemt der Gehorsam.

Sprachs; und die Tochter enthüllt' aus
dem Deckelkorbe die Tassen,

Auch die Flasche mit Rahm, und die ble-
cherne Dose voll Zucker,

Ordnen umher auf dem Rasen; und jetzt,
da sie alles durchwühlet, 280

Neigte das blühende Mädchen sich hold,
und lächelte schalkhaft:

Nehmen Sie mirs nicht übel, Mama
hat die Löffel vergessen.

Sprachs; da lachten sie all', auch lachte
die gütige Mutter,

Welche die dampfende Kanne dahertrug.
Aber der Jüngling

Eilte zur nahen Birk', und schnitt von
den hangenden Zweiglein 285

Schöngeglättete Stäb', und vertheilte sie
rings der Gesellschaft.

Freundlich reichte Luise dem lieben Papa
und dem Jüngling

Pfeifen dar, und Toback in der fleckigen
Hülle des Seehunds.

Und sie lagerten sich im schattigen Graf':
an des Vaters

Rechte der Knab' und Mama, die den
klaren Trank in die Tassen 290

Rühmend goß; und zur Linken die schöne
Luise und der Jüngling.

Zwar sie kostete selten des Kaffees; aber
gefällig

Trank sie heut ein wenig, und russischen
Thee mit dem Kleinen.

Liebreich sprach der Vater, die rosige

Wang' ihr streichelnd:

Kind, dir brennt ja die Wange wie

Glut! Zwar ist es nicht übel 295

Anzusehn; doch nim mir, mein Töchter-

chen, wegen der Zugluft

Etwas mehr um den Hals. Man erkältet

sich leicht in der Hize.

Jenem küfste die Hand und erwiederte

freundlich die Tochter:

Zugluft heist die Kühlung, die sanft

durch Erlen des Ufers

Athmet, und kaum ein Band mir bewegt?

Wir gingen ja langsam, 300

Ruhten auch oft im Schatten. Ich bin

nur so fröhlich, mein Vater!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger

Pfarrer von Grünau:

Ja, du geliebte Tochter, ich bin auch
fröhlich! so fröhlich,

Als die singenden Vögel im Wald hier,
oder das Eichhorn,

Welches die luftigen Zweige durchhüpft,
um die Jungen im Lager! 305

Achzehn Jahr sind es heute, da schenkte
mir Gott mein geliebtes,

Jetzt mein einziges Kind, so verständig
und fromm und gehorsam!

Wie doch die Zeiten entfliehn! Zehn
kommende Jahre, wie weithin

Dehnt sich der Raum vor uns! und wie
schwindet er, wenn wir zurückfehn!

Gestern erst geschah es, so deucht es mir,
als ich im Garten 310

Ging, und Blätter zerpfückt', und betete;
bis nun mit Einmal

Fröhlich die Botschaft kam: Ein Töchterchen ist uns gebohren!

Manches beschied seitdem der Allmächtige, gutes und böses.

Auch das Böse war gut! denn Seine Gnad' ist unendlich!

Weißt du, Frau, wie es einst nach langer Dürre geregnet, 315

Und ich, Luif' auf dem Arme, mit dir in der Frische des Gartens

Athmend ging; wie das Kind nach dem Regenbogen emporgrif,

Und mich küfste: Papa! da regnet es Blumen vom Himmel!

Streut die der liebe Gott, damit wir Kinder sie sammeln? —

Ja, vollblühende Segen und himmlische streuet der Vater, 320

Welcher den Bogen der Huld ausspanne-
te: Blumen und Früchte!

Dafs wir mit Dank einsammeln und Fröh-
lichkeit! Denk' ich des Vaters,

O dann erhebt sich mein Herz, und schwillt
von regerer Inbrunst

Gegen unsere Brüder, die rings die Erde
bewohnen:

Zwar verschieden an Kraft und Verstand;
doch alle des Vaters 325

Liebe Kindlein, wie wir! von einerlei
Brüsten genähret!

Und nicht lange, so geht in der Dämme-
rung eins nach dem andern

Müde zur Ruh, von dem Vater im küh-
len Lager gelehnet,

Hört süfsträumend der Winde Geräusch
und des tropfenden Regens,

Schläft, und erwachet gestärkt und verständiger. Kinder, wir freun uns 330

Alle vereint, wenn Gottes verklärterer
Morgen uns aufweckt!

„Dann erfahren auch wir wahrhaft, daß
Gott die Person nicht

„Ansieht; sondern in allerlei Volk, wer
ihn fürchtet und recht thut,

„Der ist ihm angenehm!“ — O Himmels-
wonne! wir freun uns,

Alle, die Gutes gethan nach Kraft und
redlicher Einsicht, 335

Und die zu höherer Kraft vorleuchteten:
freun uns mit Petrus,

Moses, Konfuz und Homer, dem lieben-
den, und Zoroaster,

Und, der für Wahrheit starb, mit Sokra-
tes, auch mit dem edeln

Mendelssohn! Der hätte den Göttlichen
nimmer gekreuzigt!

Ihm antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter: 340

Traurig nur, wenn ein Kind, das der bil-
denden Rede des Vaters

Kundiger schon aufmerkt, mit Verständ-
nis, oder mit Ahndung,

Sich das erwähltere dünkt, das einzige!
wenn es die Brüder,

Die um Sokrates einst der Menschlichkeit
Höhen erstrebet,

Neidisch entehrt in der Gruft; und die
jüngeren, welche noch lallen, 345

Oder des Vaters Worte sich selbst aus-
deuten, voll Hochmut

Schilt und martert und würgt! Man er-
zählte mir neulich ein Märlein.

Einsmals kam ein Todter aus Mainz an

die Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Da schaute

der heilige Petrus

Aus der leise geöffneten Thür', und fragte:

Wer bist du? 350

Trozig erwiederte jener, den Ablasszettel

erhebend:

Ich? ein katholischer Christ, des allein

heilbringenden Glaubens!

Seze dich dort auf die Bank! antwortete

Petrus verschließend.

Hierauf kam ein Todter aus Zürich an die

Pforte des Himmels,

Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist

du? fragte der Jünger. 355

Ich? ein kalvinischer Christ, des allein

heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Da kam
auch ein Todter aus Hamburg,
Poltert' und rief: Macht auf! Wer bist
du? fragte der Jünger.

Ich? ein lutherischer Christ, des allein
heilbringenden Glaubens!

Dort auf die Bank! rief Petrus. Nun fassen
sie, schauten bewundernd 360

Sonnen und Mond' und Stern' in harmo-
nischem Tanz, und vernahmen

Harfentön' und Gefäng', und athmeten
Düfte des Himmels;

Und ihr Herz ward entzückt zum hellen
Gefang: „Wir gläuben

„All' an Einen Gott!“ — Da mit Einmal
sprangen die Flügel

Rauschend auf, daß umher von des Him-
mels Glanze der Äther 365

Leuchtete. Petrus erschien, und sprach
mit freundlichem Lächeln:

Habt ihr euch nun besonnen, ihr thörich-
ten Kinder? So kommt denn!

Also redeten jen' im vertraulichen
Wechselgespräche,

Unter dem heiteren Blau des allumfassen-
den Himmels;

Gottes lebende Wind' umwehten sie. Aber
der Alte 370

Senkte den Blick tiefsinnig, und faß in
starrer Betäubung,

Wie wenn er predigen sollte, das Herz
voll Worte des Himmels;

Ernst nun bewegt' er das Haupt; ihm
drang die Thrän' aus den Wimpern.

Alle schwiegen zugleich, und sahn auf
ihn mit Bewundrung.

Jezo begann der Vater, und sprach zu der
rosigen Jungfrau: 375

Singe den neuen Gefang, mein Töchter-
terchen, welchen im Frühling
Unser Freund in Eutin hier dichtete.

Heimlich entschlich er
Durch das Gehölz; ihr gingt mit der
freundlichen Ernestine
Rufend umher, du selbst und Amalia, bis
ihr ihn fandet.

Jener sprach; da begann mit steigender
Röthe die Jungfrau 380
Sanft den Gefang; ihn verstärkte, mit
Macht einstimmend, der Vater.

Blickt auf, wie hehr das lichte Blau

Hoch über uns sich wölbet!

Wie fern den grünen Glanz der Au

Die Butterblume gelbet! 385

Um uns im Sonnenscheine wehn

Der Buchen zarte Blätter;

Aus tausend Kehlen schallt, wie schön!

Vielftimmiges Geschmetter!

Ringsum an Bäumen und Gebüsch 390

Entschwellen junge Triebe!

Hier schattets kühl! Hier athmet frisch,

Und trinkt den Geist der Liebe!

Wir beben dir, der Liebe Geist,

In dieser Auferstehung, 395

Wie wenn du einst vom Tod' erneust

Zu seliger Erhöhung!

Aus allen Völkern rauschen dann
Verklärte Millionen,
Die brüderlich gefellt fortan 400
Den neuen Stern bewohnen!
Durch Farb' und Glauben nicht getrennt,
An Sinn und Thaten höher,
Sind Ihm, den selbst kein Jubel nennt,
Die Brudervölker näher! 405

Schon hier vereint in Lieb' und Recht
Sei aller Welt Gewimmel!
Wir sind ja Eines Staubs Geschlecht,
Bedeckt von Einem Himmel!
Wir spielen all' im Sonnenschein, 410
Vergnügt gemeiner Gabe;
Wir ruhn, und steigen, groß und klein,
Gestärkt aus unserm Grabe!

Handen der Welt empfing
Gedanken der Menschen 415
Wunder der Welt und der Natur,
Wunder der Wissenschaft
Wunder der Kunst und der
Wunder der Menschheit
Wunder der Natur und der
Wunder der Wissenschaft 420
Wunder der Kunst und der
Wunder der Menschheit

Wunder der Welt und der Natur
Wunder der Wissenschaft
Wunder der Kunst und der
Wunder der Menschheit
Wunder der Natur und der
Wunder der Wissenschaft
Wunder der Kunst und der
Wunder der Menschheit 425

Schon in der heftigen Red' erloschen war;

reichte sie jetzt ihm

Brennend, und spuckte viel, und macht'

ein krauses Gesichtchen.

Lächelnd dankte Papa, und küsste das

rosige Mägdlein;

Und sie lagerte sich. Da begann die ver-

ständige Hausfrau:

Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr pre-

diget immer und ewig! 430

Habt ihr auch Rahm und Zucker genug?

Rührt um mit den Löffeln!

Als sie nunmehr im Grünen mit Kaffee

und Thee sich gelabet;

Schenkte Mama auch dem Knechte, der

pfeifend ging an dem Ufer.

Anfangs streubt' er sich, etwas beschämt,

und nahm es doch endlich.

Aus allen Völkern schall' empor
Gefang zum Ungenannten: 415
Wie jedes sich den Dienst erkohr,
Wie seinen Gottgefandten!
Gern hört der Vater Aller so
Sich vielfach angelallet,
Wie hier im jungen Laube froh 420
Der Waldgesang erschallet!

Also sangen sie beid'; und der Wald
war Tempel der Gottheit;
Edeler fühlten sich all' und menschlicher.
Aber die Jungfrau
Eilte, vom Siz aufstehend, und mühte
sich hustend am Feuer,
Dass sie des Vaters Pfeif' anzündete,
welche dem Greise 425

Schon in der heftigen Red' erloschen war;

reichte sie jetzt ihm

Brennend, und spuckte viel, und macht'

ein krauses Gesichtchen.

Lächelnd dankte Papa, und küsste das

rosige Mägdlein;

Und sie lagerte sich. Da begann die ver-

ständige Hausfrau:

Kinder, der Kaffee wird kalt; ihr pre-

diget immer und ewig! 430

Habt ihr auch Rahm und Zucker genug?

Rührt um mit den Löffeln!

Als sie nunmehr im Grünen mit Kaffee

und Thee sich gelabet;

Schenkte Mama auch dem Knechte, der

pfeifend ging an dem Ufer.

Anfangs streubt' er sich, etwas beschämt,

und nahm es doch endlich.

Jezo wandelten sie, von längeren Schat-
ten begleitet, 435
Auf den duftenden Hügel: wo schlankere
Birken zum Himmel
Säufelten, Tannenfaat sich erhob mit gelb-
lichem Jahrwuchs,
Und Wacholdergesträuch um die Hünen-
gräber der Vorwelt
Wuchernd kroch, und stechender Hulst
mit glänzenden Blättern.
Einzeln rauschten umher auch Mastbäum'
unter den Wolken, 440
Ostwärts alle gebeugt von des siebenund-
vierzigsten Jahres
Winterorkan. Sie umschauten die weit-
hin lachende Landschaft,
Plauderten viel, und sangen empfundene
Lieder von Stolberg,

Bürger und Hagedorn, von Claudius,

Gleim und Jacobi;

Sangen: „O wunderschön ist Gottes Er-

de!“ mit Hölty, 445

Welcher den Tod anlacht', und beklagten

dich, redlicher Jüngling!

Unter den wandelnden sprach die alte

verständige Hausfrau:

Kinderchen, merkt, wie die Sonne hin-

absinkt, fast zu den Wipfeln

Jenes Walds, und vom Dorfe die Betglock'

über den See summt!

Thau weißagt das Gewölk, das duftige:

welcher den Kräutern 450

Wachsthum bringt, doch leicht den gela-

gerten Menschen Erkältung!

Unser Papa ist alt, und das Jüngferchen

kleidet sich immer

Luftig und kühl; das Ei will klüger ja
sein, wie die Henne!

Kommt denn, und schmauft, ihr Lieben;
die Feldluft reizet den Hunger.

Sprachs, und führt' in das Thal; nicht
ungern folgten die andern. 455

Als sie den blumigen Rasen des weitum-
schattenden Buchbaums

Jezo erreicht; da eilten Mama und die
freundliche Tochter

Schnell zu dem Kahn am Ufer, und brach-
ten im zierlichen Tischkorb

Feines Gedeck, Efslöffel und englische
Messer und Gabeln;

Brachten das Zuckergeschirr von violigem
Glase, mit Silber 460

Zierlich gefast, wie ein Korb, ein Ge-
schenk der gnädigen Gräfin;

Brachten die reinlichen Teller von Stein-

gut, spanische Erdbeern

Auf eiförmiger Schüssel, und fette Milch

in gestülpter

Porzellanener Kumme, geformt wie ein

purpurner Kohlkopf,

Welche mit wärmendem Punsch und Bi-

schof füllte der Vater, 465

Wann ein Freund ihn besucht' in den lau-

fenden Tagen des Winters;

Brachten mit Eppich umlegt die Bach-

krebs', ähnlich den Hummern,

Auch zween kalte gebratne Kapaun', um-

hüllt vor den Fliegen;

Brachten dann hochgehäuft vielrautige

bräunliche Waffeln,

Auch die duftende Frucht der grünger-

streiften Melone, 470

Gelbe gezeichnete Butter in bläulicher

Dof', auf dem Deckel

Lag ein käuendes Rind zum Handgrif;

lieblichen Schafkäf'

Und holländischen Käf', und einen gewal-

tigen Rettig

Für Papa; auch Kirschen und roth' und

weisse Johannisbeern.

Aber die Jungfrau neigte sich hold, und

sprach zur Gesellschaft: 475

Frisch heran, ihr Kinder, und lagert

euch unter dem Baume,

Froh wie der Schnitter im Feld' und die

Binderin! Seid auch so gütig,

Unser ländliches Mahl zu entschuldigen.

Schilt nicht, du alter

Lieber Papa! denn heut am Geburtstag'

hab' ich Erlaubnis,

Recht unartig zu sein; und du trinkst doch
meine Gefundheit! 480

Mutter, du böse Mutter, du hast den Wein
ja vergessen!

Ihr antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist mutwillig! Ein Glück,
dafs der Dirne Geburtstag
Einmal im Jahre nur kömmt; sonst wüch-
sen die Bäum' in den Himmel!

Siehe, der ehrliche Hans hat Milch und
Wein uns bedachtsam 485
Abgekühlt im Schilfe des Sees; da bringt
er den Korb schon.

Also Mama; und es nahte der redliche
Hans mit dem Weinkorb,
Ehrbar, zuckte den Hut, und redete zu
der Gesellschaft:

Heute fürwahr ein prächtiger Tag!

Gott segne die Mahlzeit!

Eilig den Korb ausleerend, erwiederte

jenem der Pfarrer: 490

Hans, du bringst ja die Meng' Herz-

stärkungen! Schaue dein Antheil,

Blank wie Gold an der Sonne! Doch trink

auch der Tochter Gesundheit!

Aber der Kleine sprang zu dem Mai-

busch, wo er die Erdbeern

Heimlich versteckt, und stellte den duf-

tenden Korb auf den Teppich,

Von dem bedeckenden Laub' ihn entledi-

gend. Vater und Mutter 495

Freuten und wunderten sich, und lächel-

ten seiner Erzählung,

Lobten den Korb, und priesen die saftige

Röthe der Erdbeern.

Also schmaufeten jen', in behaglicher Ruhe
vereinigt,

Auf dem blumigen Rasen des weitum-
schattenden Buchbaums.

Tiefer sank nun die Sonn', und ergoss
vielfarbige Schimmer 500

Durch das hangende Laub, oft nöthi-
gend, weiter zu rücken.

Kaum noch wankte das Rohr, und der
See ward glatt wie ein Spiegel.

Rastlos tönte der Heimen Geschwirr, und
Vögelein fangen;

Fernher rief der Kibiz, der Kukuk nahe;
vom Kornfeld

Lockte die streifende Wachtel, die Rin-
geltaub' in dem Ulmbaum 505

Gurrt', und es krächzte der Rak mit him-
melblauem Gefieder.

Feierlich öffnete jezt mit dem Pfropfen-
zieher der Vater

Eine Flasch', und vertheilte zum Nachtsch
goldenen Steinwein:

Den ihm die gnädige Gräfin zur Stärkung
seiner Gefundheit

Sendete, als sie im Lenz heimkehrt' in
ihr grünendes Landgut 510

Aus der Stadt; doch lang' unentsiegelt
stand er im Keller,

Aufgespart für der lieben und einzigen
Tochter Geburtstag.

Hiermit füllte die Gläser der Greis, und
sprach zur Gesellschaft:

Angeklingt! denn es gilt die Gefund-
heit unsrer Luise!

Sprachs; und es klangen die Gläser mit
hellem Gekling' an einander. 515

Nur des Jünglinges Glas verstimmte den
Klang mit taubem

Puf; da schüttelte zürnend der Vater das
Haupt, und bedräut' ihn:

Tausendmal hab' ich ihn, Sohn, an die
Erzuntugend erinnert!

Klappt nicht immer fein Glas wie ein
spaltiger Topf, und des neuern
Dichterschwarms ungeschlifner Hexame-
ter, welcher daherplumpt 520
Ohne Takt und Musik, zum Ärgernis?

Kann er nicht anders,
Oder gefällt es ihm nicht? Ein jegliches
Ding hat doch Regeln!

Kein Vernünftiger faßt an den oberen
Kelch, wenn er anklingt;

Nein, an den Fuß! Dann klingts, wie Har-
monikaklang in den Glückwunsch!

Lächelnd erwiederte drauf der edle
bescheidene Walter: 525
Nicht so gezürnt, mein Vater! Das rosen-
wangige Mägdlein
Blickte mit schelmischem Auge mich an;
da vergaß ich die Regel.
Sprachs; da droht' ihm Luise mit auf-
gehobenem Finger,
Feuerroth; und sie lachten des hold er-
röthenden Mägdleins.
Aber sie that nachlässig, und schnellt' auf
den Knaben den Kirschkern. 530
Hans indess, dem die Mutter ein klei-
neres Tuch an den Maibusch
Hingedeckt, und es reichlich mit Trank
und Speise belastet,
Schenkte sein Glas voll Weines, und trat
vergnügt zur Gesellschaft,

Langsam, nicht in das Gras den edelen
Trank zu verschütten.

Als er genaht, da neigt' er das Haupt,
und redete also: 535

Nun mit Verlaub! ich trinke des Jüng-
ferchens werthe Gesundheit!

Rückwärts gebeugt dann trank er, und
lächelte. Als er den letzten

Tropfen geschlürft, da schwenkt' er sein
Glas, und redete wieder:

Segne der liebe Gott das Jüngferchen!

Hab' ich so manchmal
Doch als lallendes Kind auf meinem Arm
sie geschaukelt, 540

Dafs sie im Spiegel ihr Bild anlächelte!

Schmuck war sie immer,

Und wie ein Engel so fromm! Ihr Bräu-
tigam preise sich glücklich!

Schalkhaft sagte darauf die rosenwan-
gige Jungfrau:

Hänselchen, willst du mich frein? Ich
hab' in der Kiste so manchen
Blanken Thaler gespart: mein Patenge-
schenk, und mein Weihnacht! 545
Auch versteh' ich die Nadel zur Noth,
und die Knütte versteh' ich,
Brot zu backen, zu braun, und ein Leib-
gericht zu bereiten!

Aber es redete drein die alte verstan-
dige Hausfrau:

Traue du nicht der Spötterin, Hans! Zwar
stättlich von Gliedern
Ist sie dir, aber zu faul, und die seidenen
Händchen zu vornehm. 550
Geh nur, und rüste den Kahn zu der Ab-
fahrt. Denn wo mir recht ist,

Feuchtet der Rasen bereits. Wohl sagt'

ich es! Laßt uns denn aufstehn;

Oder wir haben zum Lohn vom Geburts-

tag' Husten und Schnupfen.

Schmaußt die Kirschen im Kahn, ihr Kin-

derchen, und die Johannisbeern.

Also sprach sie, und trieb; und sie fol-

geten alle gehorsam, 555

Trugen des Mahles Geräth in den räumi-

gen Kahn des Verwalters,

Traten dann selber hinein; und der Knecht

stieß ab von dem Ufer.

Fernher glimmten wie Gold die Fenster

der Kirch' und des Schlosses,

Welche die Sonn' absinkend beleuchtete;

rings an den Ufern

Hingen Gebüsch' und Saaten, von röthli-

chem Scheine beduftet, 560

Umgekehrt in der Flut, und zitterten über

zerstreutem

Glanzgewölk, und die Heerd', und die

singende Magd bei der Milchkuh.

Langsam ruderte Hans am Gestad' hin;

jezt um ein Röhricht,

Und braunkolbiges Ried; Seelilien jezo

durchgleitend,

Gelb von Blumen und weifs, breitblätte-

rig; jezo den Vorgrund, 565

Wo hell Muschel und Kies auffschimmer-

ten. Häufig ermahnt' er,

Wann Luif' im wankenden Kahn an den

Jüngling sich anschlofs.

Aber es freute sich Karl der schreienden

Wasservögel

Über dem Holm, und des Hechts, der be-

glänzt vom Abend emporsprang;

Auch wie des Ruders gebrochenes Bild
in der sanften Umwallung 570
Schlängelte; laut dann ruft' er dem Wie-
derhall in des Hügels
Ödem Gemäur, liebkost' ihm und schalt,
und lachte der Antwort.

Heiter und still war allen das Herz, wie
die spiegelnde Welle;

Während der Vater vergnügt sein ruhiges
Abendpfeifchen

Raucht', und ein Wort einsprach, von Ge-
lehrsamkeit, und von der Zeitung. 575

Oft noch zuckte Luif', an den Jüngling
gelehnt, und drückt' ihm

Angstlich die Hand. Da begann die alte
verständige Hausfrau:

Wie das närrische Mädchen sich an-
stellt! Ist denn der Kahn nicht

Groß und breit? Sei ruhig, mein Töchterchen, oder ich wiege.

Sonst so keck und verwegen, wenns gilt,

in die Bäume zu klettern, 580

Über die Graben zu springen, und hoch

in der Luft sich zu schaukeln,

Oder auch gleiten zu gehn mit Amalia,

welche dir gleich ist,

Auf dem gefrorenen Bach und der Gleit-

bahn, recht wie die Kinder!

Schlag' ein Tuch um den Hals, dies sei-

dene, das ich dir mitnahm.

Kühl ist's doch auf dem Wasser, und Vor-

sicht reuete niemand. 585

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger

Pfarrer von Grünau:

Sei nicht bange, mein Kind, und verhülle

dich. Besser ist besser,

Wenn auch das junge Blut noch freudiger
hüpft in den Adern.

Gott sei Dank für den herlichen Tag, und
den herlichen Abend,

Der uns morgende Heitre verkündiget!

Eben so heiter 590

Meld' uns den ewigen Morgen der Abend
unseres Lebens!

Matt schon glüht' im Westen die Glut;

ein Stern nach dem andern

Trat aus dem Glanz, mit Silber die dun-
kele Bläue durchfunkelnd.

Als der rauschende Kahn an der krüppli-
chen Eiche des Ufers

Landete. Lieblicher Duft umhauchte sie;

aber sie eilten 595

Durch die geschorene Wief' und wellige
Schwade des Heues;

Und es erhob Luise den Saum des wei-
ßen Gewandes,
Zeigend den Unterrock und schimmernde
Strümpf' in der Dämmerung.
So im Geröchel des Sumpfs und dem ein-
samen Surren des Käfers,
Längs dem grenzenden Walle, mit Dorn
umwachsen und Haseln, 600
Gingen sie, wo noch zirpte die Grill', und
im Kraute der bläulich
Flimmernde Glühwurm lag. Nun stiegen
sie über das Gatter,
Kamen ins Dorf, und grüßten die stille
Schaar vor den Häusern,
Und des Verwalters Knecht, der die klin-
gende Senf' auf dem Ambos
Hämmernd schärft', um morgen die grafi-
ge Wiese zu mähen. 605

Abendlich pickte die Uhr, und schnob
die Eul' in dem Kirchthurm;
Und sie empfing an der Pforte der Hund
mit freundlichem Wedeln.

WISSENSCHAFTLICHE

Abhandlung

Über die Geschichte der Wissenschaften

in der Zeit von 1780 bis 1800

von Dr. Johann Friedrich Schlegel

Leipzig, bey C. C. Neumann, Neuberger und Leipzig

Verlag, 1800

Preis 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Wissenschaften haben in der Zeit von 1780 bis 1800

ein neues Gesicht bekommen

und sind in eine neue Bahn getreten

von der sie vorher nicht gekannt hatten

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

und die sie jetzt mit Freuden begrüßen

L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

D E R B E S U C H

THE FIRST
NEW EDITION
DECEMBER



D. Chodowieki. del.

H. Guttentberg. sc.

L U I S E

Z W E I T E I D Y L L E

DER BESUCH

Rosig stralt' in die Fenster des Mais auf-
glühender Morgen;

Dafs ihr scheibiges Bild mit der Pflirsche
wankendem Laube

Glomm an der Wand, und hellte des Al-
kovs grüne Gardinen,

Wo dich, redlicher Greis, umschwebeten
Träume der Ahndung.

Durch den Schimmer geweckt, und den
Schlag des Kanarienvogels, 5

Rieb er froh die Augen sich wach, und
faltete betend

Seine Hände zu Gott, der neue Kraft
und Gesundheit

Ihm geschenkt zu Pflicht und Beruf, und
in nächtlicher Stille

Väterlich abgewandt von den Seinigen
Feuer und Diebstahl.

Jezo empor sich hebend am Bettquast,
dreht' er sich langsam 10

Um, und streckte die Hand, sein Ernestin-
chen zu wecken.

Aber die Stätte war leer. Da riss er den
rauschenden Vorhang

Auf, und sah durch die gläserne Thür' in
der Stube den Theetisch

Hingestellt, und geschmückt mit geriefel-
ten dresdener Tassen:

Welche die häusliche Frau vornehmeren

Gästen nur anbot, 15

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und

der gnädigen Gräfin,

Und wenn ihr Hochzeitfest sie erfreuete,

und ein Geburtstag.

Auch das silberne Kaffeegeschirr, der gnä-

digen Gräfin

Patengeschenk, mit der Dof' und den

schöngewundenen Löffeln,

Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich;

und in der Küche 20

Hört' er der knatternden Flamme Gefauf'

und des siedenden Kessels.

Zweimal zog er den Ring, daß hell in

der Küche das Glöcklein

Klingelte. Siehe da kam, im ehrbaren

Schmucke der Hausfrau,

Trippelnd die alte Mama, und sprach, die

Lippen ihm küßend:

Väterchen, wachst du schon? Da ich

aufftand, schlieffst du so ruhig; 25

Und so leif' entschlüpft' ich dem Bett';

in der Hand die Pantoffeln,

Ging ich auf Socken hinaus, und schloß

den Drücker mit Vorsicht.

Siehe, die Augen wie klar! Doch warte

nur! gegen den Hahnschrei

Haft du schon wieder im Traum mit ge-

brochener Stimme gepredigt,

Auch geweint. So viel ich verstand, war

die Red' an dem Trautisch. 30

Freundlich die Hand ihr drückend, be-

gann der redliche Pfarrer:

Richtig! getraut ward eben. Mein Text

war: Willst du mit diesem

Manne ziehn? und die Bilder des Weg-
ziehns machten mich traurig.

Aber so innig es kränkt, ein solches Kind
zu entlassen;

Wohnete nicht die Wittwe das Gnaden-
jahr in dem Pfarrhaus, 35

Allzufehr einengend die Kinderchen; oder
ihr Weiber

Hättet nur erst aus dem Rohen gefertigt
alle die Ausfteur,

Linnen und Schränk' und Betten, und
anderen Trödel der Wirtschaft,

Was wohl Kind und Enkel nicht auf-
braucht! heute fürwahr noch

Wollt' ich sie traun, und sagen: Seid frucht-
bar, Kinder, und mehrt euch! 40

Zeuch in Frieden, o Tochter, und sei die
Krone des Mannes;

Denn ein tugendfam Weib ist edler, denn
köstliche Perlen!

Thu ihm liebes dein Lebenlang, und nim-
mer kein leides,

Bis euch scheide der Tod! — Nun, Müt-
terchen, nicht so ernsthaft!

Sieh mich an! Wir selber verliessen ja
Vater und Mutter. 45

Hurtig den Schlafrock her, den festlichen
neuen von Dammaß;

Auch die Müze von feinem Batist! denn
ich muß ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf,
jenes berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehrwür-
diger Pastor!

Horch! da blies ja die Post, und rasselte
über den Steindamm! 50

Lächelnd erwiederte drauf die alte
verständige Hausfrau:

Männchen, das war in der Küche; Su-
fanna windet ihr Garn ab.

Sprachs, und trat zur Kommode, der
blankgebonten von Nufsbaum,
Welche die Priesterbefchen, die Ober-
hemd' und die Ermel

Ihres Gemahls einschloß, und die steif-
gefalteten Kragen, 55

Ihm ein Gräul! auch den schönen und
weitbewunderten Tauffchmuck,
Und die flitternden Kronen, gewünscht
von den Bräuten des Dorfes.

Jezo fand sie die Müz', und reichte sie.

Dann zu dem Schranke
Ging sie, den Schlafrock holend von
blauem wollenem Dammaß;

Über die Lehn' ihn breitend des Arm-
stuhls, sagte sie also: 60

Dehne dich noch ein wenig, mein Väterchen; denn zur Gefundheit

Dienet es, saget der Arzt. Dann zieh
mir die weicheren Strümpf' an,

Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle
des Marschlands;

Dafs nicht kalte der Fufs; es ist noch
kühlig des Morgens.

Auch dies seidene Tuch verehr' ich dir,
welches Luise 65

Sonntags trug um den Hals, und dir schon
lange bestimmte.

Liestest du erst ein wenig im Bett'? ein
Kapittel der Bibel,

Dort auf der kleinen Rirole zur Seite dir;
oder ein Leibbuch

Jener Zeit, da noch Menschen wie Wash-
ington lebten und Franklin;
Oder den alten Homer, der so natürlich
und gut ist? 70

Dafs du es warm mittheilst bei dem Früh-
stück? Unsere Post hat
Zeit! Des Verwalters Georg, der die
Pferde bewacht in der Koppel,
Meldet es, wann er das Blasen des Post-
horns über dem Wasser
Hört; dann schwingt sich der Weg noch
weit herum nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläht der
fröhliche Postknecht 75

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch
des Fürsten von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnte
sie. Aber der Pfarrer

Hörete nicht; auf stand er, und redete,

rasch sich bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin

unruhig und lustig!

Wahrlich, er muß bald kommen! Georg

hat etwa geschlummert, 80

Oder auch selber ein Stück auf der Feld-

schalmei sich gedudelt.

Stehet doch fest der Sand, da es regnete!

Weiset die Uhr nicht

Funfzig Minuten auf fünf? O wie oft

dann las ich die Zeitung!

Hurtig das Becken gereicht, und das Hand-

tuch! Glüht mir das Antlitz

Nicht, als hätt' ich in Eifer geprediget,

oder mit Walter 85

Über Europa geschwazt und Amerika,

jenes im Dunkel,

Dies im tagenden Lichte der Menschlich-
keit! Öffne das Fenster!

Frische Luft ist dem Menschen so noth,
wie dem Fische das Wasser,

Oder dem Geist frei denken, so weit ein
Gedanke den Flug hebt,

Nicht durch Bann und Gewalt zu den
folgsamen Thieren entwürdigt; 90

Ah! wie der labende Duft da hereinweht!
und wie der Garten

Blühet und blüht, von des Thaus vielfäl-
tigen Tropfen umfunkelt!

Schau die Morell', und die Pflaum', und
dort an der Planke den kleinen

Apfelbaum, wie gedrängt er die röthli-
chen Knöpfchen entfaltet!

Und den gewaltigen Riesen, den schnee-
weis prangenden Birnbaum! 95

Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie
die Bienen und Vögel,

Möchte man schwelgen im Duft: Herr
Gott, dich loben wir! singend!

Aber die Braut, wo bleibt sie? die sonst
mit dem Hahne mir aufsteht,

Und mir am Pult den Kaffee besorgt! Nichts
hört' ich noch trippeln

Über mir! Ganz gewiss, sie verschläft des
Bräutigams Ankunft! 100

Ihm antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Mann, wie du reden kannst! Sie verschläft
des Bräutigams Ankunft?

Unsere rasche Luise? Gewiss, sie steht
vor dem Spiegel,

Kleidet sich, ordnet ihr Haar in schlau
erkünstelter Einfalt,

Ordnet die Lillafschleifen, das seidene
Tuch, und den frischen 105
Blumenstraufs, holdlächelnd, und gern noch
schöner sich machend.

Oder sie schlich in den Garten hinab, und
beschaut die Aurikeln,
Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die
Gluten des Himmels;
Blickt oft über den Zaun, und hört die
Nachtigall schmettern
Unten am Bach, und hört, o mit klopfen-
dem Herzen! das Posthorn. 110
Holla, wie lermt Packan! Unfehlbar wird
es Georg sein.

Kaum war geredet das Wort; da klin-
gelt' es rasch, und Susanna
Öfnete; plötzlich erschien im Reisemantel
der Eidam.

Aber vor Freude bestürzt und Verwunde-
rung, eilten die Eltern,

Und: Willkommen, mein Sohn! willkom-
men uns! riefen sie herzlich, 115

Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang'
und Lippen ihm küßend.

Sorgsam eilt' ihn Mama aus dem Reisege-
wand zu enthüllen,

Nahm ihm den Hut, und stellte den kno-
tigen Stab in den Winkel,

Samt dem türkischen Rohr, das er mitge-
bracht für den Vater.

Thränend begannst du anitz, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau: 120

Gott sei gelobt, mein Sohn, der große
Dinge gethan hat,

Und wie die Wasserbäche das Herz der
Gemeine gelenket;

Dafs ihn all' einmütig erwähleten, Predi-
ger Gottes

Ihnen zu sein, der Natur und der Mensch-
lichkeit weiser Verkünder,

Die Abschattungen sind uns Endlichen,
endloser Gottheit! 125

Üb' er denn seinen Beruf mit Freudigkeit,
stets wie Johannes

Lehrend das grofse Gebot: „Liebt, Kin-
delein, liebt euch einander!“

Nicht durch eitelen Zank um Geheimnis,
oder um Sazung,

Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlos-
liebenden Ausflufs,

Schaft uns Vertraun und Glauben zum Heil
des gesendeten Helfers, 130

Der sein Wort mit dem Tode versiegelte!

Religion sei

Uns zum Gedeihn, und nicht unthätiger
Religion wir!

Solches aus Schrift und Vernunft einpre-
digend, selber ein Beispiel,
Leucht' er zu irdischem Wohl und himm-
lischem! — Nun was ich sagen

Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist
hübsch, mit bequemen Gemächern; 135
Aber das Obst nur gemein, und der Kü-
chengarten voll Unkraut.

Was die Menschen doch wunderbarlich sind!
Wie leicht ist ein Fruchtbaum
Hingepflanzt, der so reichlich die wenige
Pflege belohnet!

Glaubt er? ich löse des Jahrs an hundert
Thaler aus Backobst,
Und aus feinerem Obst, aus Pfirsichen,
Pflaumen und Äpfeln, 140

Pflänzlingen auch, und Spargel, und Blu-

menkohl und Melonen!

Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht

ihn die Luft, durch Beispiel,

Rath und That, zum Fleiße das willige

Dorf zu ermuntern!

Sohn, er ehrt mein Geschenk: als Braut-

schatz nehm' er den Lüder!

Freundlich die Wang' ihm klopfend, be-

gann die verständige Hausfrau: 145

Vater, du kommst auch sogleich mit der

Wirtschaft! War es die Nacht kalt,

Lieber Sohn? Wie verdrießlich sein Pre-

digeramt ihn einschränkt!

Nachts fünf Meilen zu fahren durch Thau

und kältende Nebel,

Seiner Braut zum Besuch, wie gewissen-

haft! Konnte der Küster

Doch zur Noth die Gemein' aus dem red-
lichen Brückner erbauen! 150

Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen fürs
nüchterne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle beschei-
dene Walter:

Kaffee nur, liebe Mama. Mir ist schau-
derig; war es die Nacht gleich

Heiter und schwül, und lockte die Nach-
tigall aus den Gebüschchen,

Während am Rande der Mond blutroth
in Gedüft hinabglitt, 155

Und vor dem Wetterleuchten die Pferd'
oft stuzten am Wagen.

Doch als eben der Tag andämmerte, weht'
es empfindlich

Über den See, bis die Sonne, mit liebli-
chen Stralen sich hebend,

Grünaus Dächer beschien, den spizigen

Thurm, und das Pfarrhaus.

Langsam karrt' indessen der unbarmher-

zige Schwager 160

Durch den Kies; denn ein wenig zu stark

aus dem Glase vernüchtert,

Nickt' er beständig das Haupt; und zu-

lezt noch tränkt' er die Pferde.

Auch der sinnige Schäfer, der dort die ge-

hürdeten Schafe

Weidete, kroch nun erwacht aus dem

bretternen Hüttchen auf Rädern;

Und wie dem belfernden Fix er nachsah,

über die Augen 165

Deckend die Hand; laut rief er, und ja-

gete scheltend den Hund weg:

„Gott zum Gruss, Herr Walter! Wie gehts?

Willkommen in Grünau!“

Riefs, da er über die Brach' anrennete,
drückte die Hand mir
Kraftvoll, fragete viel, und freute sich,
minder geschlank mich
Wiederzusehn, und erzählte von Frau
und Schafen und Kindern, 170
Und von der neulichen Ostermusik, wo
ich leider gefehlet.

Kaum ging weiter der Zug; da begegnete
singend der Jäger,

Stutzt', und begann auflachend: „Aha!

der listige Waidmann,

„Der uns das niedliche Reh wegbirscht,

die behende Luise!

„Ganz im Vertraun! wir sandten ein schön

Rehziemer dem Pastor, 175

„Das sich herübergewagt von der Zucht

des eutinischen Landes!“

Fern dann grüßte der Fischer vom Bach,
und zeigt' aus dem Kahne
Einen gewaltigen Aal, der hell an der
Sonne sich umwand.

Dicht am Dorfe begegneten noch auszie-
hende Pflüger,

Otto Rahn mit dem klugen Gesicht, und
der jüngere Geldo, 180

Gruß und Gespräch anbietend. Doch
schnell auf dem rasselnden Steindamm
Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend
am Krug', um den Kirchhof.

Hier ein türkisches Rohr, und ächter Vir-
giniaknaster,

Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt.

Schaun Sie, das Rohr ist
Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde
von Lemnos. 185

Jener sprach; und der Vater bewun-
derte, freudig empfangend,
Wie so lang und gerade der Schoß des
Rosengebüsches,
Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit
der Mündung des Bernsteins.
Laut nun erhobst du die Stimm', ehrwür-
diger Pfarrer von Grünau:
Welch ein Rohr! O gewiß von dem
Freund' aus Konstantinopel 190
Mitgebracht! Wie gewaltig! Bei Maho-
med! über die Scheitel
Raget es! Aber, mein Sohn, zu der Pfeif'
Anzündung bedarf es
Einer Cirkasserin wohl; und er raubet mir
meine Luise!
Auch in dem Lehnstuhl muß ich gestreckt
ausruhn, wie ein Mufti,

Und ein Vezier im Kaftan auf damasce-
nischem Sofa! 195

Rasch, den Virginiaknafter geprüft! Weib,
rufe Sufanna,

Dafs sie den Trank der Levant' einbring',
und den brennenden Wachsstock.

Wecke mir auch die Luise! Das wittere
ja der Probst nicht,

Dafs ein Priester die Lippen entweiht
mit dem türkischen Gräuel!

Drauf mit ängstlicher Stimme begann
der verlobete Jüngling: 200

Liebe Mama, ob Luise nicht wohl ist?

Frühe ja pflegt sie
Aufzustehn, und Kasse dem Väterchen ein-
zuschenken.

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ständige Hausfrau:

Faul, mein Sohn! Ich wette, sie steckt
noch tief in den Federn.

Sprachs, und eilte hinaus, und rief der
treuen Sufanna, 205

Die an dem Brunnenschwengel den tröp-
felnden Eimer heraufzog:

Hole die silberne Kann', und spüte
dich, liebe Sufanna,

Dafs du den Kaffe geklärt einbringst, und
den brennenden Wachsstock.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levan-
tische hafst die Verdünnung.

Seze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht,
wenn du ihn trichterst. 210

Flugs dann stich mir im Garten die neu-
geschossenen Spargel,

Schneid' auch jungen Spinat; wir nöthi-
gen, denk' ich, die Herschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milch-

kühn, ohne zu plaudern;

Dafs sie fogleich die Karauschen und

Hechtlein holte vom Fischer,

Und mir die Laub' ausharkt' und den Gang!

Leicht ordnet die Mahlzeit 215

Heute Papa dorthin, wo der Quell von

gelegeten Steinen

Niederrauscht in den Bach, und vorn die

Kastanie blühet,

Und noch glänzet das Laub des geboge-

nen Erlenganges.

Siehe, wie rennend der Hahn vom gesta-

pelten Holz mit den Weibern

Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl,

und die Glucke mit Küchlein! 220

Habt doch Geduld! gleich bring' ich euch

Haber und Klei' in der Wanne!

Aber was schimmerte da so geschwind an
dem Zaune vorüber?

Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia
kommt mit dem Kleinen!

Sprachs, und zur Pforte des Hofes ent-
eilte sie; unter dem Schauer
Hüpfte Packan frohknurrend hervor; und
sie wehrte dem Schmeicheln. 225

Also rief sie entgegen, die alte verständige
Hausfrau:

Kinder, so früh in die Luft? O den-
ken Sie! meine Luise
Schläft noch fest wie ein Dachs; und der
Bräutigam ist in der Stube!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird
sich das Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Händ'
Amalia lachend. 230

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete,
fröhliches Mutes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an
den Bräutigam denkend
Lagst du; da schwand der Gedank' in des
lieblichen Traumes Betäubung,
Unter den Brautmelodien der Nachtigall!
Mütterchen, laß mich!

Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich
sie; und wenn sie aufstarrt: 235
Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein
Bräutigam harret mit Inbrunst!

Ihr mit drohendem Wink antwortete
also die Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind
zu verspotten!

Flink in die Stube hinein, und gegrüßt
das junge Pstörchen!

Denn ihn gilt der Besuch doch eigentlich.

Nicht zu geschäftig 240
Liebgekost um den Walter, ich red' im

Ernste, mein Mädchen;
Dafs sich die Braut an der Freundin nicht
ärgere! Seid ihr vernünftig,
Kinder, so kommt arglos auf ein Stück

Rehbraten zu Mittag,
Und auf ein freundlich Gesicht; ich werd'
auch die gnädige Gräfin
Nöthigen. Dann mir gelacht nach Her-
zenslust, und geplaudert: 245

Seis in der Laub' am Bach, seis unter
dem blühenden Birnbaum,
Der beim leisesten Wind' uns weifs die
Schüssel beregnet.

Aber, in aller Welt! was tragen Sie unter
dem Mantel?

Und die gepriesene Gräfin Amalia sagte

dagegen:

Eya, wüßten Sie das, mein Mütterchen;

gerne vielleicht wohl 250

Würde die Lust mir gegönnt, die Luif'

aus dem Bette zu holen.

Einen Talar voll Würde, zur Festsamarie,

bring' ich,

Aus gewässertem Taft, und zwölf ansehn-

liche Befchen.

Anziehn soll er es heut', um recht amts-

mässig und ehrbar

Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende

Priesterperrücke; 255

Und das gekräufelte Rad! Gar lächerlich

schreitet ein Neuling

Unter dem langen Gewand', und hebt den

hindernden Saum auf.

So die fröhliche Gräfin Amalia; schnell
dann entflog sie
Leichteres Gangs in die Stube, wo schon
mit dem Greise der Jüngling
War in tiefem Gespräch von Gelehrsam-
keit, und von der Zeitung. 260
Leise die Thür' aufschliessend, wie abge-
wendet sie standen,
Sprang sie hinan, und grüßte den froh
umschauenden Jüngling.
Aber das Mütterchen stieg die Treppe
hinauf nach der Kammer,
Wo die rasche Luise noch schlummerte;
trat dann behutsam,
Auf den Zehn sich wägend, damit nicht
knarrte der Boden. 265
Und sie erblickt' im Bette die rosenwan-
gige Tochter,

Welche sich über der Deck' in völligem

Schmucke gelagert,

Weiss, wie den gestrigen Tag, im röthen

den Glanz der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete,

stand sie betrachtend,

Neigte sich, küsste die Wang', und begann

mit leisem Geflüster: 270

Was? unartiges Kind, Langschläferin!

träumst du noch jezo,

Dass die Wangen dir glühn? und sogar

in völligem Anzug?

Wahrlich allzu bequem! Hoch steht an

dem Himmel die Sonne;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der

Sauhirt tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem

Frühstück gehn in die Schule. 275

Mädchen, heraus! und mustre die frisch
entfalteten Blumen;

Auch ob die Ros' in dem Topf am Mor-
genstral sich geöffnet,

Binde den thauigen Straufs, und leg' ihn
behend' in den Alkov;

Dafs dein Vater sich freu' und wundere,
wann er erwachet,

Dann nach der Thäterin frag', und, wie
artig du seist, dir erzähle. 280

Dein geperletes Hühnchen hat schon im
Stalle gekakelt;

Eil', und suche das Ei, eh dirs abhole
der Iltis.

Aber du schläfst mir, Dirne, mit duften-
den Blumen im Zimmer!

Schädlich ja sind sie dem Haupte, zumal
die Muskathyacinthen!

Also redete jene; da fuhr aus dem
Schlafe die Jungfrau, 285
Blickte verstört umher, und seufzete tief
aus dem Herzen.

Jezo die glühende Wange dem Arm auf-
stützend, begann sie:

Bist du's, liebe Mama? O wie kam
das? Hat denn der böse
Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß
am offenen Fenster,
Meint' ich, schadete nicht; und es sind
fast lauter Aurikeln. 290

Gestern störte die Schwül' am Schlafe mich.

Als nun der Wächter:
Ein ist die Glock'! ausrief; mit Verdruss
nun sprang ich vom Lager,
Kleidete mich, und sahe die funkelnden
Stern' aus dem Fenster,

Vom anhauchenden Winde gekühlt, und

die Gegend im Mondschein:

Wo der Nachtigall Lied ringsum wettei-

fernd ertönte, 295

Und der Gesang auf der Bleich', und die

einsame Flöte des Schäfers;

Sahe des Thals grau ziehenden Duft, und

des plätschernden Baches

Helle Flut, und den Himmel von Wetter-

leuchten durchschlängelt.

Endlich nahte der Schlaf; und niederge-

legt in den Kleidern,

Schlummert' ich ein allmählich, und hört'

im Traume noch immer 300

Nachtigallengesang, und der wehenden

Linde Gefäusel.

Aber ein sehr unruhiger Schlaf! O du

beste der Mütter,

Sage mir, ob an dem Walde Georg schon
blasen gehöret!

Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir
schlägt das Herz so gewaltig!

Lächelnd erwiederte drauf die alte ver-
ständige Hausfrau: 305

Schlägt dir das liebe Herz, mein Töch-
terchen? Klas hat die Zeitung

Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika,
und von Gibraltar,

Auch von dem Parlement, und der Reise
des heiligen Vaters.

Eiferig lieft der Papa, und vergaß, sich
die Pfeife zu stopfen.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau
Anna Luise; 310

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb'
ichs nicht für Gewissheit.

Wieder begann liebkoosend die freund-
liche schöne Luise:

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Müt-
terchen, sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika,
oder Gibraltar,

Oder dem Parlament, und der Reise des
heiligen Vaters? 315

Sage, du warst auch Bräut! o sage mir,
ist er schon unten?

Ihr antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Tochter, ich will dirs sagen, auf Ehrlich-
keit. Eben besucht' uns

Einer im Reifegewand', und bracht' ein
türkisches Rohr mit,

Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde
von Lemnos, 320

Unserem Vater zur Lust: ein wohlgearte-
ter Jüngling,
Hoch und schön von Gestalt, der gar
nicht priesterlich ausieht.
Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist,
nach der Gesundheit
Unserer lieben Mamsell; auch Amalia,
welche hereintrat,
Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber,
mein Kind, und betracht' ihn. 325
Also Mama; und im Taumel entsprang
dem Lager die Jungfrau,
Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals,
und mit feurigen Küssen
Unterbrach sie die Red', in dem Laut der
Begeisterung rufend:
Mütterchen, freue dich doch! Du sollst
auch die beste Mama sein!

Sollst auch die Braut aufpuzen, und tan-
zen auf unserer Hochzeit! 330

Sollst auch selber noch Braut, und Bräu-
tigam werden der Vater!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlge-
arteten Jüngling!

Ihr antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräu-
tigam geht man ehrbar,

So wars Sitte vordem, mit niedergeschla-
genen Augen! 335

Schwärmerin, willst du auf Socken hinab-
gehn? Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Fi, schäme
dich, garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töch-
terchen, lieblich erröthend,

Hüllete schnell in die Seide den schön
aufwallenden Busen;

Schnallte sich dann, oft fehlend, mit zit-
ternden Händen die Schuhe 340

Fest um die zierlichen Füß', und entei-
lete. Bange vor Sehnsucht

Flog sie die Stufen hinab; und die Trep-
penthüre sich öffnend,

Kreifchte sie auf; denn begrüßt von der
wartenden Freundin Gelächter,

Sank sie, ach! in die Arme des überfeli-
gen Jünglings.

[Faint, illegible handwritten text]

perthure sich stehend

Wattenberg, Wilhelm von

LUISE

D R I T T E I D Y L L E

DER BRAUTABEND

L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

DER BRÄUTAMINDE



D. Chodowiecki del.

E. Henna sc.

L U I S E

D R I T T E I D Y L L E

DER BRAUTABEND

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau
neulich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, wo sonst ein
thönernes Estrich
Schreckt', und ein lustiger großer Kamien,
rundscheibige Fenster,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger
Wapen der Vorzeit,
Auch altfränkische Thüren, und mancher
beschimmelte Wandschrank. 5

Aber des frommen Greises Ermahnungen
rührten das Kirchspiel

Endlich: da ward sie gebaut zu edlerer
Gäste Bewirtung,

Rings mit Tapeten geschirmt, mit wär-
menden Bohlen gepflastert,

Einem zierlichen Ofen geschmückt, und
englischen Fenstern,

Nach dem Garten hinaus und des Sees
hochwaldiger Krümmung. 10

Wer ihn jezo besucht, dem zeigt er ger-
ne die Aussicht,

Jede Bequemlichkeit und Verschönerung,
schäzet des Baues

Kosten, und rühmt die Häupter des Kirch-
spiels. Rings an den Wänden

Hangen die Bilder umher der Familie, je-
des nach alter

Sitte geschmückt: die Männer mit aufge-
schlagener Bibel; 15

Und den Fraun in der Hand ein Röslein
oder ein Pflümchen,

Hier, von der herbstlichen Flur voll
schimmerndes Mettengewebes

Heimgekehrt, verweilten in Ruh die gnä-
dige Gräfin,

Und die gepriesene Tochter Amalia, Karl
und der Jüngling,

Welcher an Walters Statt ihn lehrete.

Horchend umringten 20

Diese das helle Klavier; denn der Bräuti-

gam sang in der Saiten

Bebenden Ton, o Schulz, die Begeiste-
rung deines Gefanges.

Oft auch mischten Luif' und Amalia fröh-
lich die Stimmen

In den Gefang; und den Bass, wo es nö-
thig war, brummte der Vater.

Jezo kam aus der Küche die alte verständ-
dige Hausfrau, 25

Nahte sich, klopfete sanft auf Amaliens
Schulter, und sagte:

Buch zu! Weifs nicht die Jugend, man
kuckt sich blind in der Dämmerung?

Und noch lange bedarf sie der Äugelein.

Reiche den Fruchtkorb,
Liebes Kind, und schäle mit deinem sil-
bernen Messer.

Gieb Amalien dort den gesprenkelten Gra-
vensteiner, 30

Welchen sie liebt; auch denk' ich, die

Bergamott' ist nicht übel,

Und die französische Birne, die weisse
sowohl wie die graue.

Schön sind die Trauben dies Jahr und die

Pfirsiche, groß und balsamisch!

Aber wischen Sie, Karl, den blauen Duft

von den Pflaumen;

Fühlen Sie solche heraus, die vom Steine

los und am Stengel 35

Runzelich sind: frisch hat sie mein Hans

von dem Baume geschüttelt.

Töchterchen, schaff' auch Licht, und den

grünen Schirm für die Gräfin.

Denn ich darf doch hoffen, sie gönnen

uns ihre Gesellschaft

Heute bei Butterbrot; wir gebens so gut

wir es haben.

Jene sprach; ihr erwiederte drauf die

gefellige Gräfin: 40

Selber uns einzuladen, gedachten wir,

Aber kein Aufwand!

Jezo redetest du, ehrwürdiger Pfarrer
von Grünau:

Mutter, man teuscht sich leicht mit Er-
wartungen; rede die Wahrheit.

Butterbrot bedeutet ein Paar Kramsvögel
und Drosseln,

Etwa mit Apfelmus; nach dem Sprich-
wort muß es dabei sein. 45

Ferner klatscht' in dem Zuber ein schwärz-
liches Ding wie ein Sandart,

Oder auch zween, wie mir dauchte; doch
das ist bloße Vermutung.

Aber für Karl erscheint ein irdener Napf
mit Kartoffeln,

Klar wie Kristall, in der Hül', an Ge-
schmack den Kastanien ähnlich,

Aus holländischer Saat. Auch ein Marsch-
kaf' ohne Vergleichung 50

Ladet den Durst. Dann plötzlich erfreut
uns der purpurne Kohlkopf,
Unser Freund! zur Ehre des Priesterthu-
mes mit Bischof

Angefüllt. O wie kommts? mir ist heute
so wohl und behaglich,
Als wenn man irgend was gutes vollenden-
dete, oder auch vorher!

Also der feurige Greis, und verschob
das samtene Käppchen, 55
Welches die Glaz' ihm hüllt' in des hei-
ligen Amtes Verwaltung,
Wann er im grauenden Haar dir glich,
mildredender Spener.

Zwar die Gräfin begehrt', und Amalia,
töchterlich schmeichelnd,
Dafs er die wärmende Müz' aufsetzt' als
Vater des Hauses,

Und sich den Festschlafrock anlegete; doch

er versagt' es. 60

Aber nachdem Luise das Obst geschält

und genöthigt;

Rasch enteilte sie nun zum Schrank in

der täglichen Stube,

Nahm die silbernen Leuchter, und fügt'

auf jeden ein Wachlicht:

Welche die häusliche Frau vornehmeren

Gästen nur anbot,

Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und

der gnädigen Gräfin, 65

Und wann ihr Hochzeitfest sie erfreuete,

und ein Geburtstag.

Diese nahm sie heraus, und die stählernen

Schneuzen mit Federn,

Eilete dann in die Küch', und sprach zu

der treuen Susanna:

Zünde die Lichter mir an, und trage

 sie, liebe Sufanna,

Flugs in die Stub', auch bringe den grü-

 nen Schirm für die Gräfin. 70

Ich nun steig' in den Keller hinab, und

 hole zum Bischof

Rothen Wein, Pomeranzen, und unseren

 purpurnen Kohlkopf.

Zucker steht in der Kammer genug; und

 das übrige weist du.

Ihr antwortete drauf die gefällige treue

 Sufanna:

Gleich, mein Jüngferchen, gleich! Nur

 erst die reinliche Schürze 85

Bind' ich vor; sonst könnte mich leicht

 auslachen die Herschaft.

Als nun Luif' aus dem Keller empor-

 stieg, schwer belastet;

Kam die fröhliche Gräfin Amalia hinter

Sufanna

Schnell aus der Thür', und begann zu der

rosenwangigen Jungfrau:

Komm ein wenig hinauf in das Kämmer-

lein! Dir ja geziemt nicht, 80

Uns in der Küche das Mahl zu beschleu-

nigen, gute Luise!

Schau, wie die Sichel des Mondes, die

blank hinschwebet wie Silber,

Grad' in die Fenster dir blinkt; es plau-

dert sich lieblich im Mondschein.

Drinne halten sie Rath, den verödeten

Garten in Seldorf

Anzubaun. Trit leise; der Bräutigam

möchte dir nachgehn. 85

Jene sprach; da reichte die Braut der

treuen Sufanna,

Was sie trug, in die Händ' und ermahnte
 sie. Jezo der Freundin
 Folgte sie, leif' auftretend, und schalt die
 knarrenden Stufen.

Als sie nunmehr eingingen zur traulichen
 Kammer im Mondschein,
 Hand in Hand, wo sie oft des gemeinsa-
 men Werks sich gefreuet, 90
 Oder des geistigen Buchs, und des stille-
 ren Mädchengespräches;
 Jezo begann Luise, gewandt zu der trau-
 ten Gespielin:

Seze dich hier in den Sessel, Amalia,
 wo ich so manchmal
 Neben dir saß. Bald trennt uns die bit-
 tere Stunde des Abschieds!

Also sprach wehmütig die Braut, und
 drückte die Hand ihr, 95

Innig. Da trat an das Fenster Amalia,
blickte den Mond an,
Und das Gewölk, das flüchtig mit wech-
selndem Glanz ihn vorüber
Wallete, jezt ihn enthüllt', und dunkeler
jezo dahinzog;
Und wie der Wind auf dem Hofe das
gelbe Laub von den Bäumen
Wirbelte, wogt' und zerstreute, mit schau-
erlichem Gerassel: 100
Sinnend stand sie, und schwieg; und der
Mond beglänzte die Thräne,
Die auf rosiger Wang' ihr zitterte. Aber
sie hielt sich,
Wandt' ihr Gesicht ins Dunkel, und sprach
mit erzwungenem Leichtfinn:
Rede, wie Bräuten geziemt, was fröh-
liches, nicht von dem Abschied,

Trautes Kind! und zumal am heiligen Pol-

terabend, 105

Da schon Kammer und Bette zur Hoch-

zeitfeier geschmückt ist!

Schad' um die kleine Luise, das jugend-

lich hüpfende Mägdlein,

Dafs es so bald Hausmütterchen wird,

und dem Manne gehorsam!

Männer küssen nicht mehr mit Beschei-

denheit, oder erröthend;

Herrisch umarmt die Gattin der Herr Ge-

mahl, und zerküßt ihr, 110

Oft mit stechendem Kusse, die Wäengelein,

wann es ihm einfällt:

Alles nach Pflicht und Gesez, und endlich

mufs sie noch wiegen.

Sage, wie bogst du den Nacken so willig

ins Joch, da du schön bist?

Drohend erwiederte drauf die freund-
liche schöne Luise:

Spötterin, nicht so getrozt! Dir glühn
die schelmischen Auglein 115
Nicht umsonst; und ich fühle, wie mäch-
tig es hier in dem warmen
Wallenden Busen dir pocht. Ein Jüng-
ferchen streubet sich minder,
Und ein anderes mehr; doch folgen sie
alle nicht ungern.

Warum hülfe man doch so ämfiglich, um
der Gespielin
Ihr hochzeitlich Gewand zu fertigen, oder
den Brautkranz 120

Froh, mit leisem Gefang' und Seufzerchen,
und mit Gelächter?

Aber du mußt doch sehen, wie unsere
schöne Besezung

Von natürlichem Moos und taftenen Pur-
purrosen

Auf dem schimmernden Atlas sich aus-
nimmt. Heut in der Frühe

Hab' ich geheim vollendet, damit nicht
Walter mich störte. 125

Also Luif', und erhob das milchweiße
schimmernde Brautkleid

Aus der Kommod', und zeigt' es am mat-
teren Strale des Mondes.

Lange befah es entfaltend Amalia; jezo
begann sie:

Kind, ich beneide die Pracht! Nun
danke du meiner Erfindung!

Aber wir sollten doch sehn, wie es aus-
sieht, wann dich der Vater 130

Morgen bei uns antraut, in dem stattli-
chen Ehrengewande.

Steht nicht dort am Fenster ein Myrten-
bäumchen zum Brautkranz?

Lächelnd erwiederte drauf die rosen-
wangige Jungfrau:

Was du für Tand ausfinnst, Mutwillige!

Soll ich zuletzt noch
Mädchenhaft mit meiner Amalia spielen
und albern? 135

Krampe die Thüre nur zu; der Bräuti-
gam möchte mir nachgehn.

Sprachs, und nahm von dem Haupte
den schöngeformeten Filzhut,

Weiß und samtener Weiche, mit bräun-
lichen Zotten gerändet;

Löfete dann ihr Kastanienhaar, das in glän-
zenden Ringeln

Über die Schulter sich goß, unentstellt
vom Staube des Mehles. 140

Aber Amalia stand, und schlichtete sanft

ihre die Locken

Mit weitzahnigem Kamm, und freute sich

ihres Geringels;

Ordnete dann und flocht, nach der Sitte

der attischen Jungfrau:

So wie Praxiteles einst und Phidias Mäd-

chen des Himmels

Bildeten, oder sich selber die Mus' An-

gelika mahlet: 145

Also schuf sie das lockre Geflecht, das,

in Wellen sich blähend,

Mit nachlässiger Schwingung zurück auf

die Scheitel gerollt war.

Aber des Nackens Weifs' umflatterte zar-

tes Gekräusel,

Gleichsam entflohn; und vorn, um Hals

und Schulter sich windend,

Schlängelten ihr zwo Locken hinab auf
den wallenden Busen. 150

Jezo brach sie Gesproß von der Myrten-
staud' an dem Fenster,

Band es ründend mit Seid', und kränzte
dich, edle der Jungfraun,

Selber würdig des Kranzes, dich würdige!

sanft nun umschlang ihn
Welliges Haar ringsum, es verbarg ihn
hinten die Flechte.

Und Amalia neigte sich hold, anredend
die Jungfrau: 155

Bräutchen, das Haupt ist geschmückt, wie
den Grazien, und wie der Hebe,

Wenn sie im Frühlingstanz sich vereini-
gen um Afrodite.

Jetzt mit dem schönen Gewand' umhülle
dich. Aber zum Brautschmuck

Stünden ein feineres Hemd und seidene

Strümpfe nicht unrecht.

Nickend erwiederte drauf das rosen-

wangige Mägdlein: 160

Grossen Dank! ich trage mein Hemd, wie

es wackeren Jungfraun

Ziemt, beständig von feiner und selbstge-

sponnener Leinwand!

Schaue nur hier am Halfe! Wozu denn

das saubere Spinnrad,

Welches Papa mir geschenkt, die zarte-

sten Flocken zu spinnen,

Während er liest im Gesurr am heimlichen

Winterabend, 165

Oder Geschichten erzählt! Dein Scherz

mit den seidenen Strümpfen

Ginge noch wohl, wenn dirs, Brautjüng-

ferchen, also gelüftet.

Sprachs, und holte die Strümpf', und
die festlichen Schuhe von Atlas,
Wandte sich weg, und streifte der Baum-
woll' helles Gewirk ab,
Hüllete flugs in die Seide die zartgerün-
deten Füßchen, 170
Sittsam, nahete dann; und die silbernen
Schnallen im Mondschein
Funkelten. Rasch nun warf sie das leichte
Gewand von der Schulter,
Fein und olivengrün, umglänzt von stä-
lernen Knöpfen,
Über die Lehne des Stuhls; und nahm
aus den Händen der Freundin
Ihr hochzeitlich Gewand, mit Moos um-
bortet und Rosen: 175
Welches den lieblichen Wuchs nachah-
mete, sanft anschliessend;

Nicht mit der gaukelnden Mod' unförm-

lichem Wulste die Hüften

Lastete. Eilig bedient von Amalia, schlüpf-

te die Jungfrau

In das Gewand; mit Geriesel hinab zu den

Fersen entwallt' es,

Hell vom Monde beglänzt; und sie schnürt'

es behend' um den Busen, 180

Welcher, des Zwangs unwillig, sich hob

voll üppiger Jugend;

Und wie ein fließender Duft umhüllt'

ihn der florene Schleier:

Also schwebt in Nächten des Mais um

die Scheibe des Mondes

Oft ein dünnes Gewölk, den äusseren

Rand nur enthüllend.

Aber Amalia küsste die Braut, und sagte

mit Inbrunst: 185

Du holdseliges Mädchen! Wie schlank
und erhabenes Wuchses.
Wandelt sie, anmutsvoll, als schwebte sie!
Und o wie lieblich
Dieses Engelgesicht, und die Rosenwange
voll Unschuld,
Und dies glänzende Blau der Äugelein!
Willst du mich ansehn!
Komm und schau in den Spiegel, und schäme
dich, daß du so schön bist! 190
Trauteste, nim das Gehenk, noch warm
vom Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir: mein Nam' aus
eigenem Haar ist
Vorne geschränkt, und hinten die schön-
geflochtene Locke:
Daß du, den Schmuck anlegend, auch
fern dich meiner erinnerst.

Sprachs, und band der Freundin das
schöne Gehenk um den Nacken, 195
Das, den goldenen Bord eirund mit Per-
len umringet,
Unter geschlifnem Kristalle das Haar und
den Namen beschirmte.
Und sie umarmten einander, die zwei
gleichherzigen Jungfrauen,
Heftig mit langem Kufs, und gelobeten
ewige Freundschaft;
Heiſs vordringende Zähnen vermischten
ſich. Aber mit einmal 200
Klopfte der Bräutigam an, und aufzu-
ſchließen verſuchend,
Rüttelt' er. Siehe da ſprang Amalia ſchnell
nach der Thüre
Lachend, und krampfte ſie auf; und der
Bräutigam trat in die Kammer.

Jene nun faßte die Braut, wie sie bebend

stand und erröthend,

Wild an der Hand, und stellte sie dar

dem erstaunenden Jüngling. 205

Jezo begann, sich neigend, Amalia, fröh-

liches Mutes:

Bräutigam, so wird morgen Luif' aus-

sehen im Brautschmuck.

Macht' ich es recht? Aufmerksam geschaut,

ob das Mädchen auch schön ist!

Jene sprach; doch der Bräutigam stand

sprachlos und verstummend.

So wie ein ländlicher Mann, dem das

Herz mit süßer Entzückung 210

Menschlichkeit nährt' und Natur, und der

Kunst nachahmende Schönheit,

Fröhlich den Apfelbaum in voller Blüte

betrachtet,

Welchen er selber gepflanzt an der Lieb-
lingsstelle des Gartens;

Lange freut' er sich schon, wie er knof-
pete; plötzlich entrief ihn

Fern in die Stadt ein Geschäft; doch den
heimgekehrten Vollender 215

Führt sein Weib in den Garten, und zeigt
ihm den blühenden Fruchtbaum,

Der voll röthlicher Sträufse, beglänzt vom
Golde des Abends,

Dasteht, schauernd im West, und mit lieb-
lichem Duft ihn umwehet;

Staunend betrachtet er lang', und umarmt
die liebende Gattin:

Also staunt' auch der Jüngling dem An-
blick seiner geschmückten 220

Blühenden Braut; es empört' ihm das Herz
bangathmende Wollust.

Aber die Arm' ausbreitend mit Innigkeit,

fank ihm die Jungfrau

Schnell an die Brust; und die Seelen der

Liebenden flossen, von Himmels-

Wonne berauscht, im langen und beben-

den Kufs in einander.

Endlich begann die schöne Luif', auf-

schauend zum Jüngling: 225

Aber du haßt mich doch lieb, mein Bräu-

tigam? Steht mir der Anzug

Gut? und bin ich auch hübsch? Amalia

hat mich verleitet!

Also die Braut; da begann mit herzli-

cher Stimme der Jüngling:

Schön ist meine Luif', und hold, wie ein

Engel des Himmels!

Wende den schmachtenden Blick, du Her-

liche! oder ich küsse 230

Dir die Augelein zu, die mir die Seele
bezaubern!

O du mein auf ewig! Nur wenige Stunden,
und ewig

Sind wir vereint; und der Segen des red-
lichsten unter den Vätern

Folgt uns nach, und der Segen der red-
lichsten unter den Müttern!

Aber komm doch hinunter, du süsse Braut!

Dein liebes 235

Väterchen muß sich ja freun, und Müt-
terchen, dafs du so schön bist!

Also sprach der Jüngling, und ahndete
nicht, was bevorstand.

Schnell dann am Arme gefafst entführt'
er sie, welche vergebens

Schuz von Amalia flehte, mit sanfter Ge-
walt aus der Kammer.

Als nun scherzend der fröhliche Zug die

Treppe hinunter 240

Polterte, eilt' aus der Küche Mama zu

sehn, was da wäre.

Voll Verwunderung rief die alte verstan-

dige Hausfrau:

Seht doch in aller Welt! was mir das

mutwillige Kinder

Sind! Juchheien sie nicht, wie die Vöge-

lein, wann sie im Frühling

Nester baun? Nur Geduld! du kömmt

noch früh aus dem Brautkranz 245

Unter die Haube, mein Kind! Dann sitzt

man ruhig, und brütet!

Geht nun verständig hinein, Unartige!

dafs sich der Vater

Freu', und die gnädige Gräfin, wie schmuck

das Töchterchen ausieht,

Unter dem Ehrenkranz! Der Bräutigam
führe sie ehrbar!

Ihr antwortete drauf die rosenwangige
Tochter: 250

Schilt die Amalia doch, die Verführerin!

Mutter, sie taugt nicht!

Aber das Mütterchen drehte den Grif
von blinkendem Messing,
Liefs vor sich die Kinder hineingehn,
folgte dann selber.

Plötzlich entflog aus des Bräutigams Hand
die blühende Jungfrau,

Hüpfte hinan, und schlang sich mit bei-
den Armen dem Vater 255

Fest um den Hals, und küsste den Mund,

und küsste die Wang' ihm,

Auch die Stirn', und ruhte, mit unaus-
sprechlicher Regung,

Heiß die Wang' und bethrânt, an der
Wange des staunenden Greises.

Sprachlos drückte der Greis an das klop-
fende Herz sein geliebtes

Töchterchen; laut nun rief er im stam-
melnden Ton der Entzückung: 260

Gottes Segen mit dir, holdseliges, al-
lerliebstes

Töchterchen; Gottes Segen auf dieser Erd'
und im Himmel!

Ich bin jung gewesen, und alt geworden;
und vielfach

Hab' ich Freude von Gott, und vielfach
Kummer geschmecket,

Im abwechselnden Leben, und Gott ge-
danket für beides! 265

Gerne will ich nunmehr mein graues Haupt
zu den Vätern

Niederlegen ins Grab: denn meine Toch-
ter ist glücklich!

Glücklich, weil sie es weiß, daß unser
Gott, wie ein Vater,
Seiner Kindelein pflegt, durch Freud' und
Kummer uns segnet!

Wunderbar regt sich mein Herz beim An-
blick einer geschmückten 270
Jungen Braut, wie sie hüpfend, in holder
kindlicher Einfalt,

An des Bräutigams Hand den Pfad durchs
Leben beginnet:

Alles zu tragen gefaßt in Einigkeit, was
auch begegnet,

Ihm mitfühlend die Luft zu erhöhn, zu
erleichtern die Unlust,

Und, wills Gott, von der Stirne den letzten
Schweiß ihm zu trocknen! 275

Eben so wallete mirs von Ahndungen, als

nach der Hochzeit

Ich mein jugendlich Weib heimführte.

Freudig und ernstvoll

Zeigt' ich ihr am Moore die Grenzstein'

unseres Feldes,

Jezo den Kirchenturm und die Wohnun-

gen, jezo das Pfarrhaus,

Wo uns beiden so manches bevorstand,

gutes und böses! 280

Du, mein einziges Kind! denn in Weh-

mut denk' ich der andern,

Wann mein Gang zur Kirch' an der blu-

migen Gruft mich vorbeiführt!

Bald, du Einzige! wirst du auf jenem We-

ge dahinziehn,

Welchen ich kam; bald steht mir des Töch-

terchens Kammer verödet,

Und des Töchterchens Stelle bei Tisch;
ich horche vergebens 285
Ihrer Stimm' in der Fern', und ihrem kom-
menden Fußtritt.

Wenn du mit deinem Mann auf jenem
Wege dahinziehst;

Schluchzend werd' ich und lange mit hei-
ßen Thränen dir nachsehn!

Denn ich bin Mensch und Vater, und habe
mein Töchterchen herzlich,

Herzlich lieb! und mich liebt mein Töch-
terchen eben so herzlich! 290

Aber ich werde getrost mein Haupt auf-
heben zum Himmel,

Trocknen mein Angesicht, und, fest die
Hände gefaltet,

Mich im Gebete vor Gott demütigen, der,
wie ein Vater,

Seiner Kindelein pflegt, durch Freud' und

Kummer uns segnet!

Sein ist auch das Gebot, des Liebenden:

„Vater und Mutter 295

„Soll verlassen der Mensch, das Mann

und Weib sich vereinen.“

Geh denn in Frieden, mein Kind; vergifs

dein Geschlecht, und des Vaters

Wohnungen; geh an der Hand des Jüng-

linges, welcher von nun an

Vater und Mutter dir ist! Sei ihm ein

fruchtbarer Weinstock

Um sein Haus; die Kinder um euren Tisch,

wie des Ölbaums 300

Sprösslinge! So wird gesegnet ein Mann,

der dem Herrn vertrauet!

Lieblich und schön fein ist nichts; ein

gottesfürchtiges Eheweib

Bringet Lob und Segen! Denn bauet der

Herr das Haus nicht,

Dann arbeiten umsonst die Bauenden! . . .

Mutter, was sagst du?

Soll ich sie traun? Nicht besser ja ist der

morgende Tag uns! 305

Also der Greis; laut weinte, die Händ'

auffaltend, die Mutter;

Laut auch weinte Luif', und barg an dem

Vater das Antlitz;

Auch der Bräutigam weint'; es weint' Ama-

lia seitwärts.

Selbst die alternde Gräfin bezwang nicht

länger die Thräne,

Eingedenk des guten Gemahls, und wie

viel sie erduldet. 310

Endlich begann aufschluchzend die alte

verständige Hausfrau:

Traue sie, Mann, im Namen des all-
barmherzigen Vaters.

Jezo erhob sich vom Size der würdige
Prediger Gottes,

Feierlich; hiefs die Braut, wie sie bebend
stand und erröthend,

Ihm zur Rechten sich stellen, und links
den staunenden Jüngling; 315

Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und
sprach mit erhobener Stimme:

Lieber Sohn, ich frage vor Gott und
dieser Versammlung.

Wählt er mit ernstem Bedacht zur ehli-
chen Gattin die Jungfrau

Anna Luise Blum? Verspricht er, als
christlicher Ehemann,

Freude mit ihr und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen, 320

Und sie nicht zu verlassen, bis Gott euch
väterlich scheidet,

Unter den Seligen euch zu vereinigen
immer und ewig?

Also der Greis; und Ja antwortete
freudig der Jüngling.

Drauf zu der blühenden Braut, die an-
noch ihr thränendes Antlitz

Trocknete, wandt' er die Red', und sprach
mit erhobener Stimme: 325

Tochter, ich frage dich auch vor Gott
und dieser Versammlung.

Wählst du mit ernstem Bedacht zum ehli-
chen Gatten den Pfarrer

Arnold Ludewig Walter? Versprichst du,
als christliches Eheweib,

Freude mit ihm und Kummer, wie Gott
es fügt, zu ertragen,

Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott euch

väterlich scheidet, 330

Unter den Seligen euch zu vereinigen

immer und ewig?

Also der Greis; und Ja antwortete leise

die Jungfrau.

Weiter redetest du, ehrwürdiger Pfarrer

von Grünau:

Kinder, gebt euch die Hand; die ge-

wechselten Ringe der Treue

Habt ihr seit der Verlobung bereits in

Liebe getragen. — 335

Jener sprachs, und legt' auf des Jüng-

linges Hand und der Jungfrau

Seine bebende Hand, und sprach mit er-

hobener Stimme:

Kinder, ich segne hiemit als Diener

des göttlichen Wortes,

Segne mit allen Segen des allbarmherzi-
gen Gottes,

Euren ehlichen Bund! Euch hat der Va-
ter im Himmel 340

Beide zusammengefügt; kein Mensch ver-
mag euch zu scheiden.

Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr
erleuchte sein Antlitz

Gnädig euch! es erhebe der Herr sein
Antlitz, und geb' euch

Seinen Frieden allhier, und dort in Ewig-
keit! Amen.

Also rief er, und schloß die erschrok-
kene Braut und den Jüngling 345

Beide zugleich in die Arme, sein Herz
voll stürmischer Wehmut,

Hielt sie lange verstummt, und herzte sie.

Aber die Mutter

Nahete jezt, und im Laute der innigsten

Rührung begann sie:

Väterchen, haft du genug? Mir her!

Sie gehören mir auch zu!

Sprachs, und entriß die Kinder dem Arm

des liebenden Vaters; 350

Und an die Brust sie drückend mit Hef-

tigkeit, eins nach dem andern,

Küfste sie Stirn' und Wangen und Mund,

ausrufend den Glückwunsch:

Trauteste, kommt an mein Herz! Gott

segne dich, trauteste Tochter!

Trautester Sohn! Gott segn' euch! der

Stifter des heiligen Ehstands!

Wachset und grünt, wie die Bäum' an

Wasserbächen, und bringet 355

Früchte zu seiner Zeit. Der gute Geber

bescher' euch,

Was euch frommt: im Glücke genügsame
Herzen und Demut,
Trost und Geduld in der Noth, und Ei-
nigkeit! Alles verfürst ja
Uns einmütiger Sinn, Hausfried' und die
liebe Gesundheit!

Nehm' er sie hin, mein Sohn! Das Kind
ist sanfter Gemütsart, 360
Mein Augapfel! mein Herz! die Gefällig-
keit selber, und Unschuld!

Die wohl keinen gekränkt, mit Vorsatz!
Gott und den Menschen
Angenehm! Seid glücklich, und liebt;
bis im ruhigen Alter
Gott verhängt, daß einer die Augen schlie-
ße dem andern!

Sprachs, und bot die Tochter, im ro-
sigen Lichte der Unschuld 365

Jugendlich schön, zum Kusse dem überse-
ligen Jüngling.

Jezo kam auch die Gräfin des Guts, glück-
wünschend dem Brautpaar,
Herzlich und viel, und umarmte die hold
liebkosende Patin;

Fröhlich kam auch ihr Karl; es kam sein
liebender Lehrer.

Aber Amalia stand abwärts am Gesimse
des Fensters, 370

Trocknend das Aug', und blickt' in die
mondumdämmerte Gegend,

Starr und gedankenlos; und des Grams
vordringende Schauer

Zwang sie zurück, tiefathmend. Heran
nun hüpfte Luise,

Fasste sie wild an der Hand, und drohete,
also beginnend:

Komm doch, Glück mir zu wünschen,

Amalia! Schämst du dich jezo, 375

Dafs du mich also belistest? Geduld! wir

sprechen uns weiter!

Sprachs; und Amalia lacht' ein unauf-

haltsam Gelächter,

Thränen im Aug'; es lachte das Mägde-

lein unter dem Brautkranz;

Lachend umarmten sich beid', und ruhe-

ten so an einander.

Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfar-

rer von Grünau: 380

Werdet ihr bald auslachen, Amalia,

und du Luise?

Trefliche Mädchenkünste: geweint und

gelacht durch einander,

Recht wie die Sonn' im April! Leichtfer-

tige, schien euch die Trauung

Wunderlich? Arme Luise, das hat dir
schwerlich geahndet,

Als du den Schmuck anlegtest! Ein ander-
mal scherzt mit dem Brautkranz! 385

Richtig getraut, das bist du, mein Töch-
terchen! Wollte nunmehr dich

Selber der Herr Generalsuperintendent
aus den Formeln,

Die dich verstrickt, loswinden; getrost
antwortet' ich also:

Würdigster Herr Generalsuperintendent,
ich verharre

Voll Ergebenheit stets Ihr ganz gehorfa-
mer Diener; 390

Aber ich nehme mir doch die Erlaubnis,
Sie zu versichern,

Dafs nach meinem Erachten die Kinder-
chen richtig getraut sind.

Jener sprach; da begann die gnädige

Gräfin des Gutes:

Kurz war und bündig die Trau; kein Kun-

diger möchte sie tadeln!

Und aus dem Hochzeitstage bei uns wird

trockener Nachschmaus! 395

Aber der Bräutigam nahm die schöne,

vor Freud' und Bestürzung

Schwindelnde Braut an der Hand, und

sprach, zu dem Greise sie führend:

Einziger alter Papa! noch einmal kom-

men die Kinder!

Wir unartigen Leute vergaßen den Dank

für die Trauung,

Die den Himmel auf Erden uns öffnete!

Noch in Verwirrung 400

Sind wir, dem Träumenden gleich, der

mit Engelschwingen zum Himmel

Auffliegt, oder den langen und sehnlichen
Wunsch nun vollendet
Schaut, voll banger Begierde, mit dunke-
ler Furcht des Erwachens.

Aber zu froherem Schauen erwachen wir!

Sein wir so glücklich,
Als der redlichste Vater es war, und die
redlichste Mutter! 405

Jener sprach; und sie schlangen den
edelen Greis in die Arme
Fest; von Freude zugleich und Wehmut
schwoll ihm die Seele.

Aber die Jungfrau klopft' ihm die Wang',
und schmeichelte kindlich:

Vater, du böser Vater! dein Töchter-
chen so zu erschrecken!

War das recht? Ich komme so ganz un-
schuldig und arglos, 410

Und vermut' in der Welt nichts weniger,
als die Hochzeit!

Aber mit einmal geräth er in Zorn; und
eh ich mich umseh,

Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz
verstehen, mein Vater!

Jezo ging aus der Stube die alte ver-
ständige Hausfrau,

Nahm aus dem Schrank ein feines Gedeck,
und sah nach der Wanduhr, 415

Eilete dann in die Küch', und sprach zu
der treuen Sufanna:

Decke den Tisch, Sufanna; den Heerd
indessen besorgt wohl

Hedewig. Seht einmal, wie geschmückt
ist unfre Sufanna,

Und mein ehrlicher Hans; auch Hedewig
geht ja, wie Sonntags!

Welch ein Puz wohl morgen zum Hoch-
zeittanze hervorkommt! 420

Lange den Tiegel vom Bord', und, He-
dewig, reiche die Butter;

Dafs zum Senf sie schmelze; der Sandart
könnte wohl gar fein.

Flink mir die festlichen Gläser gespült,
und das grofse des Vaters,

Das ins helle Gekling' einbummt, wie die
Glocke vom Kirchthurm.

Fülle die Schal' in der Kammer mit Sülz-
milch, welche die Gräfin 425

Gerne mag, und den gläsernen Korb mit
gestofsenem Zucker.

Haft du zum Apfelmus auch Kaneel ge-
stofsen im Mörser?

Gut, dafs der Haf' im Keller noch hing!
Es wäre ja schimpflich

Wenn wir mit Fischen allein und Vögel-
chen diesen Abend

Feierten; und, ich schäme mich fast, mit
gebrühten Kartoffeln! 430

Hans, nur tüchtig den Braten gedreht;
heut Abend ist Hochzeit!

So wie ein Mann, der am Abend vom
Feld' heimkehrt in Gedanken,

Heiter des Tagewerks, und die sinkende
Sonne betrachtend,

Freudig erschrickt, wenn hinter dem Ha-
selgebüsch an dem Fußsteig

Plötzlich das freundliche Weib vorspringt
mit den jauchzenden Kindern: 435

Also erschrak auch Hans, da er plötzlich
das Wort von der Hochzeit

Hörte der lieben Mamsell, die er oft auf
den Armen geschaukelt.

Haftiger dreht' er den Wender, und re-

hete, laut ausrufend:

Herzensfrau, was sagt sie? Getraut ist

das Jüngferchen wirklich?

Jetzt in der Stube getraut? Das hätt' ich

nimmer vermutet! 440

Als sie vorher mit der Braut hinschäker-

ten: Spielt nur, ihr Leutlein!

Dacht' ich bei mir einfältig; es kälbert

sich wohl in der Jugend!

Hüpft doch das Lamm auf der Weid', und

stampft das Füllen, und walzet!

Aber wie steht der Jungfer das Hochzeit-

kleid und der Brautkranz?

Also Hans; und lächelnd zu Hedewig

sagte die Mutter: 445

Wie sie da gaft, und die Augen vor gro-

ßer Verwunderung aufsperrt!

Plagt dich so sehr Neugierde; so laß die
Gläser nur warten.

Trage die Teller hinein, und meld' es
der guten Sufanna

Sacht; dann frage die Braut, ob sie nicht
ein wenig herauskommt.

Also gebot die Mutter; und Hedewig
folgte nicht ungern, 450

Trug die Teller hinein, und zischelte, was
sich ereignet,

Sacht der Genoffin ins Ohr; zur Braut
dann sagte sie heimlich:

Jungfer, mich sendet Mama, ob sie nicht
ein wenig hinauskommt.

Aber die Braut, ausgehend mit Hedewig
und mit Sufanna,

Trat in die Küch', und ließ im flattern-
den Scheine des Feuers 455

Ihre schöne Gestalt von Haupt zu Fusse
bewundern,

Mit handschlagendem Lob', und lächelte
Dank bei den Wünschen.

Also des ehrlichen Hans wohlmeinender
kräftiger Glückwunsch:

Jüngferchen, geb' ihr Gott ein Gedeihn,
als gölt' es auf ewig!

Segen die Füll' in Boden und Fach, und
die Bäume voll Obstes, 460
Halme so dicht und so hoch, mit nieder-
hangenden Ähren,

Glattes Vieh in die Ställ', und frisch an-
wachsende Jungen:

Dafs, wer vorübergeht, es mit Lust an-
sieht und Verwundrung!

Aber zu allem ein Nest rothbackiger wä-
liger Kinder,

Wie aus dem Teige gewälzt; und immer
noch eins in der Wiege! 465

Drauf begann zu der lieben Mama das
blühende Mägdlein:

Mütterchen, denke daran; mein guter

Hans und die Jungfern

Freuen sich auch des Schmaufes, und klin-
gen dabei, wie natürlich,

Auf der wackeren Braut und des Bräuti-
gams werthe Gefundheit.

Freundlich erwiederte drauf die alte
verständige Hausfrau:

Kümmre dich nicht um Eier, mein Töch-
terchen, eh sie gelegt sind!

Aber der ehrliche Hans antwortete,
laut ausrufend:

Ja, wir wollen uns freun, und brav an-
klingen und jubeln

Auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Gefundheit!

Meinen Pferden fogar will ich heut die
Krippe voll Haber 475

Schütten, und unfere Kühe mit ungedroschenen Garben

Sättigen, auch Packan mit reichlichen Bissen versorgen:

Daß wir all' uns freuen am Ehrentage
der Jungfer!

Ihm antwortete drauf die freundliche
schöne Luise:

Hänselchen, gieb mir die Hand; du bist
mein ehrlicher Alter! 480

Also sprach sie bewegt; da schlug den
erschallenden Handschlag

Hans, und umschloß treuherzig die zarte
Hand, und begann so:

Jungfer, ich bin nur schlecht und gemein,
und verstehe den Schick nicht;
Aber ich wollt' an das Ende der Welt
durch Feuer und Wasser
Laufen für sie! Gott lohn' es dem Jüng-
ferchen, daß sie so gut ist! 485
Kaum gesagt; da erschien, sein Mägde-
lein suchend, der Jüngling,
Trat in die Küchenthür', und begann mit
zürnendem Lächeln:

Was hat Hans mit der Jungfer zu
thun? Ein tröstlicher Anblick!
Ziemt es sich, Hans, liebkosend mit Hän-
dedrücken und Äugeln
Mir die Braut zu bethören, da wir nur
eben getraut sind? 490
Ihm antwortete drauf die alte verstan-
dige Hausfrau:

Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam,
dafs man die Männer,
Welche dem Heerde sich nahn, mit der
Küchenschürze bekleidet?
Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt
mir den Hans so in Aufruhr,
Dafs der Haf' am Wender nicht immer
geht, wie er sollte. 495
Aber du ordne den Tisch, und spute dich,
liebe Sufanna!
Also gebot die Mama; und der Bräu-
tigam, gerne gehorchend,
Fafste die Braut in den Arm, und küfste
sie, eh er hineinging.
Schnell dann folgte Sufanna, des Tisches
Gedeck zu vollenden,
Ordnete wohl, und stellte die lieblichen
Speisen und Gläser. 500

Aber nachdem sie alles beschleuniget; kam

... auch die Mutter,

Roth im Gesicht von der Glut, und nö-

thigte, also beginnend:

Euer Gespräch ist wichtig, mein Vä-

terchen; aber ich stör' euch;

Denn schon warten die Fisch' und die

Hochzeitlichen Kartoffeln.

Her aus der Ecke, Luif' und Amalia! Im-

mer geplaudert, 505

Immer gelacht, wie die Kinder! Wohlan

denn! Ist es gefällig?

Jene sprach; da betete laut der red-

liche Vater,

Weniges; alle nun kamen, und sezten sich,

wie es die Mutter

Mit nachsinnendem Geist anordnete. Unter

groß nach dem Spiegel

Safs der Braut zur Linken der Bräutigam;

neben dem Jüngling 510

Safs die gnädige Gräfin, und ihr zur Lin-

ken der Vater;

Aber der Braut zur Rechten Amalia, wel-

che der Freundin

Nicht von der Seite wich; denn es dro-

hete nahe die Trennung!

Weiter rechts an die schöne Amalia setzte

die Mutter

Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm

wählte sie klüglich 515

Ihren Plaz, wie des Mahls Vorlegerin,

nahe dem Schenktisch,

Welcher mit Obst anlacht' und der pur-

puernen Kumme voll Bischof.

Endlich der fröhliche Karl safs feierlich

neben dem Vater,

Als fein schmeichelndes Kind, und der
wohl versorgenden Hausfrau.

Also schmauseten jen', in behaglicher Ru-
he vereinigt, 520

Um den schimmernden Tisch, und tran-
ken des köstlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams viel, und der Jungfrau.

Dort auch saßen derweil, im Gefinde-
stübchen versammelt,

Hans und die treue Susanna und Hede-
wig, fröhlich des Mahles,

Und des Gesprächs; denn sie feirten des
freundlichen Jüngferchens Hochzeit, 525

Ach der schönen Luise: denn nur beim
Namen genannt sein

Wollte sie, schlecht und recht, in edler
Bescheidenheit ehrvoll.

Auch des Bräutigams Tugend, des wohl

anfehnlichen Pfarrers,

Lobten sie, welcher so gerne Geschenk

gab, und so erbaulich

Predigte, dafs hell tönte die Ausred' auch

in die Winkel. 530

Ihnen hatt' in der Eile Mama den Bra-

ten vom Mittag

Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt

mit kräftigen Zwiebeln;

Auch die übrigen Speisen bewilliget, wel-

che Sufanna

Trüge vom bräutlichen Tisch, und dabei

hochschäumendes Festbier,

Noch von der Ernte gespart, und die lok-

kende Flasche voll Bischof. 535

Zitternd stärkte sich Hans mit Speis' und

Getränk; denn es wallt' ihm

Von unruhiger Freude das Herz; und er

konnte nicht essen.

Rasch nun verließ er den Stuhl, und be-

deckte das Haupt mit der Müze,

Warm, von streifichter Woll', und hob

aus dem Winkel die Leuchte

Von durchsichtigem Horn, bei deren Schein

er des Abends 540

Drosch, und Häckerling schnitt, und den

Pferden die Raufe voll Heu trug:

Diese hob er vom Nagel herab; in die

Tülle dann stellt' er

Einen brennenden Stumpf, und verschloß

die Thüre des Hornes.

Gegen ihn wandte sich jetzt die gefällige

treue Susanna;

Hans, warum so geeilt? Du siehst ja

so wild aus den Augen! 545

Komm doch her, und trinke des Braut-
paars werthe Gesundheit.

Sprachs, und reichte das Glas ihm ge-
füllt dar; alle nun klingend,
Wünschten sie tausendmal Glück dem neu-
vermählten Brautpaar.

Aber der ehrliche Hans antwortete seiner
Genossin:

Iss dich satt, Susanna, mit Hedewig;
nehmt die gespickte 550
Hasenkeule für euch; mich hungert nicht!

Aber den Bischof
Hebe doch auf; das ist ein gefundes und
liebliches Tränkchen!

Jezo geh' ich zum Schmiede, dem Zau-
der! ob er nicht endlich

An die zerbrochene Lünse mir neu den
Nagel geschweist hat.

Aber der Weg ist weit und holperich, daß

man im Dunkeln 555

Wohl der Leuchte bedarf; denn die Pfla-

sterer haben ihn garstig

Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen

den Hof des Verwalters.

Eben hat auch der Mond sich beurlaubt;

nach dem Kalender,

Glaub' ich, haben wir heute das erste

Viertel des Mondes.

Also redete Hans; doch ein anderes

dacht' er im Herzen: 560

Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne

Musik bei der Hochzeit

Tönte der lieben Mamsell, die er oft auf

den Armen geschaukelt;

Und er enteilt' aus der Thüre, gestützt

von dem knotigen Dornstab.

Als nun fern aus dem Hause des Orga-
nisten der Schimmer
Leuchtete, hört' er den mutigen Hall der
Trompeten und Hörner 565
Und hellklingender Geigen, durchtönt von
dem polternden Brummbafs.
Jener übt' an den Pulten die schwereren
Tänz' und Sonaten
Für das morgende Fest, dem Pfarrer zu
Lieb' und der Tochter:
Er, und der trefliche Sohn, der jüngst aus
der Fremde gekehrt war,
Nur zum Besuch, denn er dient in der
schulzifchen Kammerkapelle; 570
Auch der finnige Schäfer des Dorfs, den
er einige Winter
Selbst gelehrt, fein Gehülff bei Kirchen-
musik und Gelagen;

Auch der Jäger mit drei tonkundigen Söhnen, gebürtig

Aus dem Thüringerlande, wo jeglicher
Bauer Musik weifs:

Endlich sein Jugendfreund, der siebzigjäh-
rige Weber, 575

Welcher, wenn Noth eintrat, ihm gern
aushalf mit dem Brummbafs,
Jugendlich froh der Muſik, taktfeſt und
von kräftigem Anſtrich.

Hans nun klopft' an die Thür', und pol-
terte, bis man geöfnet,
Eilete dann in die Stub', und ermahnete,
deutend und nickend:

Still doch, und hört, Kunstpfeifer, ihr
Fiedeler, und ihr Trompeter! 580

Packt nur ein! Die Mamfell ist getraut;
und die gnädige Herrschaft

Speiset bei uns, zur Ehre des Brautpaars.

Aber was dünkt euch,
Liebe Herrn, wenn ihr ihnen ein lustiges

Stück zu der Mahlzeit
Dudeltet? Schmaus ohne Klang ist grade
wie Glock' ohne Klöppel!

Also Hans; und bestürzt in Verwunde-
rung hielten die Männer. 585

Doch sie erwogen den Rath, und billig-
ten. Rasch sich erhebend,
Eilten sie, unter dem Arme die Instru-
ment' und die Noten.

Und sie begleiteten Hans, der dem wan-
kenden Greise den Brummbass
Gern abnahm, und, ihn führend, mit trü-
ber Leuchte voranging.

Dort noch schmauseten jen', in behag-
licher Ruhe vereinigt, 590

Um den schimmernden Tisch, und tranken
des köstlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräuti-
gams viel, und der Jungfrau.

Jezo begann in der fröhlichen Schaar die
gnädige Gräfin:

Wie mir da schon wieder die kleine
Luif' in Gedanken

Sitzt! Du scheinst mir traurig, mein Töch-
terchen, dafs du so plözlich 595

Durch den bösen Papa den Kranz vom
Haupte verlierest,

Den, wie ein Rosenmädchen, du stets ge-
tragen mit Anstand.

Oder starren von Schlaf die niedergeschla-
genen Äuglein?

Schäme dich, Kind! Ein Bräutchen, das
nachdenkt, hält sich beständig

Munter und wach, wenn gleich bis zum
hellen Morgen getantz wird, 600
Und die Musik ihr die Seel' in sanft be-
täubenden Schlummer
Einwiegt! Böser Papa! dafs keine Musik
bei der Hochzeit
Unseres Töchterchens tönt: wo zuletzt im
Getümmel des Tanzes
Weiber die Braut wegraffen, mit lautem
Gekreisch sie entführend
Ins kranzlose Gemach! Doch tröste dich
arme Luise! 605
Morgen im prunkenden Zug der Geladenen
kommst du zum Nachschmaus
Stattlich als junge Frau, obgleich in be-
scheidener Haube;
Dann soll lustig die Fiedel mit Zink' und
Trompete vorangehn!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger

Pfarrer von Grünau:

Freilich arg, wenn heute Gesang und

Klang bei der Hochzeit 610

Unseres Töchterchens fehlte! Musik ist

die Krone des Gastmahls!

Zauberisch dämpft die Musik Anfechtun-

gen selber des Satans,

Lange Weil', und Geklätch, und Läste-

rung, leidigen Zwang auch;

Fröhlich stimmt sie das Herz, und erhebt

zu entschlossener Tugend!

Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut

zum kristallinen Klingklang 615

Angestimmt den Gesang, den unser Voss

in Eutin uns

Dichtete! Rasch ans Klavier, Amalia!

Kommt er im Frühling;

Gieb ihm, Luise, mein Kind, den bedun-
genen Kuss, und noch einen.

Also der feurige Greis; und das Müt-
terchen füllte die Gläser

Allen umher; auch die Braut und Amalia
reichten ihr Glas dar, 620

Weniges nur zu empfahn. Dann huben
sie froh den Gesang an,

Unter dem Schall des Klaviers; doch am
jauchzenden Schlusse des Liedes

Schwieg fein Getön, und es klingt' Ama-
lia mit in den Glückwunsch.

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet! 625

Er findet groses Gut in ihr,
Wie Salomon verkündet.

Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad.

Sie fucht des Mannes, wie sie kann, 630
 Zu pflegen und zu warten;
 Sie spinnt und näht für ihren Mann,
 Bestellt ihm Haus und Garten,
 Und scheuet weder Frost noch Glut,
 Beständig flink und wohlgemut. 635

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
 Und macht es ihm noch lieber;
 Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
 Sie schwazt es bald vorüber:
 Nicht lange bleibt die Stirn' ihm kraus, 640
 Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
 Des Mannes Augenweide;
 Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
 Im wohlgewählten Kleide, 645
 Und naht sich dann mit holdem Gruss,
 Und bringt ihm einen warmen Kuss.

Er dehnt sich nach des Tages Mühn
In Liebchens weichem Bette;
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Klette, 651
Und wünscht ihm küssend gute Nacht,
Und fragt oft leif', ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind lauft,
Vom Dach der Regen prasselt, 655
Der Schornstein heult, die Woge brauft,
Und Schnee und Hagel rasselt;
An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen; 661
Doch lacht sie seiner Ängstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen:
Sie wanket ach! so müd' und schwer,
Auf ihren Mann gestützt, einher. 665

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
 Und läßt ihr Kindlein saugen;
 Der Vater ehrbar sitzt und wiegt,
 Bekuckt ihm Nas' und Augen,
 Und freut sich, daß der kleine Christ 670
 Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl dir, o Mann! wohl, Liebchen,
 dir!

Ihr seid euch schon begegnet!
 Euch segne Gott vom Himmel hier,
 Bis er euch droben segnet! 675
 Klingt an, ihr Freund', und singet laut:
 Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun hell im Gesange der Gläser
 Gekling' an einander
 Klingelte; plötzlich erscholl mit schmetterndem
 dem Hall vor dem Fenster

Geig' und Horn und Trompete, durchtönt
von dem polternden Brummbafs, 680

Ungestüm und betäubend: als kracht' ein-
schlagender Donner

Aus dem Gewölk, als brauft' ein Orkan
in zerfplitterte Tannen;

Gellend dröhnte die Stub', und es summt'
im Klaviere der Nachklang.

Jene vor Luft frohlockten, und klingelten
alle noch einmal

Jauchzend, vor allen der Vater, und sein
lautbrummendes Kelchglas. 685

Jezo riefst du entzückt, ehrwürdiger Pfar-
rer von Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder, in Ewig-
keit! Das war ein Glückwunsch,
Kräftig und laut aus dem Herzen, der mu-
tiger, als der Kanonen

Jubelgetön, in das Dorf zu dem äußer-
sten Ende hinabschallt!

Das hat Hans mir gemacht, kein anderer!

Solcher Erfindung 690

Freut er sich immer, der Schalk! Mein

Töchterchen, klopf' an das Fenster,
Dafs sie herein doch kommen; sie sind uns
liebe Gesellschaft.

Jener sprach; da enteilte das rosen-
wangige Mägdlein

Fröhlich, und klopft' an das Fenster mit

Macht; und es hielten die Männer
Mitten im Takt, und lauschten, wie hold
und freundlich sie einlud: 695

Dank, ihr Herrn, für die schöne Musik!

Wie gerufen zum Glückwunsch
Kamt ihr! Aber bedenkt die Abendluft
des Oktobers!

Scharf ist draussen der Wind, und dem
alten Manne nicht heilsam!

Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seid
uns liebe Gesellschaft!

Also Luif' anmutig; und jenen gefiel,
was sie sagte. 700

Lobend das schöne Gesicht, den melodi-
schen Laut, und den Anstand,

Gingen sie, herzlich vergnügt, und priesen
den Bräutigam selig.

Also redete mancher der tonverständigen
Männer:

Wahrlich ein Engel von Weib! Wie ge-
rad' und behend', und wie blühend
Unter dem Kranz! Ihr Lächeln verjüngt
wohl greisendes Alter! 705

Wieder ein anderer sprach der tonver-
ständigen Männer:

Sage mir einer hinfort, zur Harmonika
klinge Gesang nicht!

Sänge die Kehl' in der Oper, sie trillerte
alles in Aufruhr!

Also redeten jen', um das Haus sich
wendend zur Thüre,

Eilten hinein, und grüßten mit mancher-
lei scharrendem Bückling, 710

Segen und Heil anwünschend dem neu-
vermähleten Brautpaar.

Ihnen folgte Hans, und trug schwerfäl-
lig den Brummbafs,

Schlau, mit verbissener Lache. Doch ernst-
haft sagte der Vater:

Hans, du giebst mir den Leuten ein Är-
gernis! Voller Verwundrung

Werden sie, alt und jung, aus den Wohnun-
gen rennen, und fragen: 715

Horch! was bedeutet der Lärm! Ist nun
der Pfarrer so weltlich,
Dafs er den Abend sogar vor dem Hoch-
zeittage die Tochter
Fiedelt zu Bett' und trompetet? Wie wird
wohl morgen gejubelt,
Wann sie im Kranze die Braut mit Musik
hinführen zur Trauung!
Doch gut war es gemeint; ich danke dir.
Schaffe nur hurtig 720
Gläser und Wein auf den Tisch; und Müt-
terchen macht es im Winkel
Dort ein wenig bequem für unsere liebe
Gesellschaft.
Also der Greis; nichts redete Hans,
und lachte so schämig,
Ging dann hinaus zu bestellen; und flugs
bracht' alles Susanna,

Pfefferkuchen dabei und Pfeffernüß' auf
 dem Teller, 725
 Süß und sprock und gewürzt, für unver-
 mutete Gäste.

Noch befann sich Mama des Geschenks
 von der neulichen Hochzeit,

Eilte zur Kammer hinaus, und bracht' ein
 großes Gebacknes,

Butterkringel im Dorfe genannt, von dem
 Thüringer Brezel;

Füllte dann die Gläser umher, und nö-
 thigte freundlich: 730

Nehmt heut Abend vorlieb, als gute
 'Freund' und Gevattern;

Denn heut waltet bei uns recht eigent-
 lich Polterabend!

Morgen wird erst hochzeitlich geschmaust
 bei der gnädigen Gräfin

Aber die Gräfin begann zu den ton-
verständigen Männern:

Brav, daß ihr wackeren Leute daran denkt,

unserer Jungfrau 735

Hochzeitfest, obgleich es unangekündigt

einfiel,

Durch die edle Musik zu erfreun. Un-

billig ja wär' es,

Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu

Grabe geläutet!

Meine Patin, die Braut ist, wie wenige,

züchtig und ehrbar;

Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräuti-

gam. Kinder, ich sag' euch, 740

Spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den

auserwähltesten Brautmarsch!

Eiferig sagte dagegen des Chors ton-

kundiger Meister:

Gräfin, sie braucht kein Lob; wir kennen
 sie! Unserer Freundin
 Ehre zu thun nach Vermögen, das stärkt
 und leichtert den Athem
 Selbst engbrüstigen Greisen, und schmei-
 diget Finger und Arme! 745
 Aber der Pfarrer begann zu dem sieb-
 zigjährigen Weber:
 Vater, ihr hattet doch nicht Einwendun-
 gen wider die Hochzeit?
 Jezo kämt ihr zu spät. Ich hab' euch ein
 paarmal betrachtet,
 Wann ich meine Luif' abkündigte, wie
 ihr an eurem
 Pfeiler die Müz' abnahmt, und die zit-
 ternden Hände mit Inbrunst 750
 Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an
 dem Töchterchen Antheil.

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:

Herr, nicht trüg' ich mit Ehren ein graues Haar auf der Scheitel,

Wäre mein Herz so verstockt, und nähm' an der Jungfer nicht Antheil,

Welche so tugendsam ist, so gottesfürchtig und liebeich! 755

Fragt nur jeglichen Menschen im Dorf; ihr sollt euch verwundern,

Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen! wie sie gefällig

Überall mit den Frohen sich freut, mit den Traurenden trauert;

Dürftige speiset und tränkt, den Nackenden wärmt und bekleidet,

Arm' und verwaisete Kinder zur Schul' anhält und versorget, 760

Mädchen in Handarbeit und Sittigkeit

übet durch Umgang,

Und das Lager der Kranken besucht mit

Trost und Erquickung!

Herr, und den heimlichen Armen, den kläg-

lichsten! wie sie ihn ausforscht,

Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht

weiß, wo es herkommt!

Kaum daß sie selber es weiß! Vollbrachte

sie eben ein Stückchen, 765

Daß die Engel sich freun; dann gehet

sie, mir nichts, dir nichts!

Ebenen Gang, und scheint nur ein hüb-

ches und lustiges Mägdlein!

Nun der alles vergilt, vergelt' es ihr im-

mer und ewig!

Ihr herzlieber Gemahl ist ein christlicher

Mann, der gewiß ihr

Stets mit Vernunft beiwohnt, nie bitter
ist, noch sie verschüchtert: 770

Eine Seele mit ihr! Man wird euchs
morgen schon kundthun,

Ob wir die Heirat im Dorf misbilligen.

Nehmt es nicht übel,

Herr: wir lieben euch sehr, nichts weni-
ger aber die Tochter!

Also der Greis; und es bebte die Thrän'
an den grauenden Wimpern.

Ernstvoll nahm er das Glas, und leerete.

Aber die Jungfrau 775

That, als hörte sie nicht; und gewandt
ihr erröthendes Antlitz,

Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia,
lachte dann laut auf.

Als sich der Organist mit den Seinigen
jezo gelabet,

Theilt' er die Stimmen umher; und mit

einmal flossen harmonisch

Liebliche Saitentöne, zu wollustathmen-

der Flöten 780

Süßem Gesang', und dem Laute des sanft

einhallenden Waldhorns.

Wie im blumigen Mai, wann die Abende

heiter und schwül sind,

Spät in die Nacht auf den Bänken am

Eingang Männer und Weiber

Lauschen den Zwillingstönen des Wald-

horns, welche vom See her,

Mit dem Geröchel des Sumpfs und Nachti-

gallstimmen im Mondschein, 785

Nah und entfernt anwehn, das leif' ant-

wortet der Buchwald:

So voll Anmut klangen auch dort Wohl-

laute des Waldhorns,

Lieblich gedämpft von zween tonkundi-
gen Söhnen des Jägers.

Jezo gellt' auch Hoboengetön, gleich Stim-
men der Sänger,

Samt dem ernstestn Fagott, von rauschen-
den Saiten umjubelt. 790

Einzeln darauf erhob sich des Organisten
berühmter

Vielgewandterter Sohn; denn Mannheim,
Wien und Venedig

Hatt' er besucht, und dient in der schul-
zischen Kammerkapelle:

Dieser entlockte gemach der Kremonagei-
ge melodisch-

Rieselndes Silbergetön; ihm schlug des
Klaviers Generalbass 795

Karls treuherziger Lehrer; und horchen-
der schwieg die Versammlung,

Selbst die Genossen der Kunst, wie klar

ihm die Tön' und geründet

Rolleten unter dem Bogen, wie voll ein-

schmeichelnder Wehmut.

Alle Weisen des Klangs wetteiferten, an-

dre mit andern;

Vielgewandt, tiefströmend ergofs sich der

lebende Wohllaut: 800

Donnerte bald, wie, gestürmt vom Orkan

am Gestade die Brandung

Hoch aufbraust, wann das Krachen zer-

scheiterter Kiel', und der Männer

Jammerndes Angstgeschrei in den grausen

Tumult fern hinstirbt;

Wallete dann, wie ein Bach, der über ge-

glättete Kiesel

Rinnt durch Blumen und Gras und Um-

schattungen, wo sich die Hirtin 805

Gerne legt, aufhorchend im lieblichen
Traum dem Gemurmeln.

Aber der Pfarrer begann zu des Chors
tonkundigem Meister:

Bravo, mein Herr Gevatter! wir hängen
noch steif an der alten
Kernmusik, und glauben, Musik sei Spra-
che des Herzens:

So wie ein edel empfindender Geist, nicht
kundig des Wortes, 810
Etwa in hellem Gefang' und gefangnach-
ahmenden Tönen

Gott anstaunt, und die schöne Natur, in
Lieb' und Entzückung

Hinschmilzt, klagt und erschrickt, in Ver-
zweiflung sinkt, und sich aufhebt.

Auch ist jedem, der fühlt, die Herzens-
sprache verständlich:

Stimme von Gott, wie Donner und Sturm,
und Gefäusel des Frühlings, 815

Und wie des Thiers vielredender Laut,
des gebietenden Löwen

Machtausruf in der Wüft', und des hoch
anschwebenden Adlers,

Oder das Muttergetön der freundlichen
Kuh und des Schafes,

Liebender Tauben Geseufz', und der Gluck'
anlockendes Schmeicheln.

Auch wie die Stimmen von Gott, unwan-
delbar tönt sie und ewig, 820

Allen Landen und Zeiten die selbige:
nicht wie des Puzes

Eigensinn, den wir gestern bewunderten,
morgen verabscheun;

Oder die Aftermusik, die, der üppigen
Laune gehorsam,

Sinnlos prunkt und gaukelt, im Kälber-
tanz und im Bocksprung.

Aber so laut das Gefühl in Stimm' und
Tönen uns zuruft, 825

Halbt es doch lauter ins Herz und er-
schütternder, wenn des Gefanges

Wort einstimmt, die eigne vertrauliche
Sprache der Menschen.

Spielt mir denn jezo ein Lied zur Verän-
derung, etwa von Hendel,

Reichardt, Gluck und Emanuel Bach, und
dem treflichen Meister,

Unserem Schulz, dem Luther noch selbst
nachfäng' an der Orgel. 830

Singt mir: Ich danke Gott! und die Wald-
ferenat' und das Tischlied.

Also gebot der Vater; es folgten wil-
lig die andern.

Aber zuvor erhob sich die alte verständige

Hausfrau,

Ging, und neigend das Haupt an die blü-

hende Wange der Tochter,

Sagte sie leif' ins Ohr, doch so dafs die

anderen hörten. 835

Nicht zu heifs dich gesungen, mein

Töchterchen! Alles mit Mafse:

Warn' ich immer umsonst, und zumal bei

den schulzischen Liedern.

Brennt doch schon dein liebes Gesicht

mir die Wange, wie Feuer!

Allzu hiziges Mädchen! es möcht' am

Schlafe dich hindern!

Dann sind morgen die Äugelein wüft; dann

lachen die Spötter! 840

Jezo schmück' ich dir sauber das Braut-

bett! Bin ich dann artig?

Drauf mit leiserer Stimme begann das
rosige Mägdlein:

Mütterchen! — senkte den Blick, und
wandt' ihr liebliches Antlitz,

Feuerroth; und sie lachten des hold errö-
thenden Mägdleins,

Alle, das Mütterchen auch; und der Bräu-
tigam neckte sie heimlich. 845

Lächelnd ging nun die Mutter, und rief
der treuen Sufanna:

Lafs die Teller nur stehn; auch Hede-
wig wäscht sie allein wohl.

Komm du, liebe Sufanna, und leuchte
mir. Haft du den Kater

Reichlich vom Tische versorgt, und den
guten Packan, der so kläglich

Knurrt in dem Schauer und heult? Ihm
gefällt wohl unfre Musik nicht. 850

Komm, und hilf mir bereiten das Braut-
bett unserer Tochter.

Also Mama; und es folgte mit eifer-
nem Leuchter Susanna.

Jezo nahm aus dem Schranke die alte ver-
ständige Hausfrau

Feinere Laken und Bühren, die glatt von
der Mangel und schneeweifs

Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht,
und sprach vor sich selber; 855

Stieg dann die Treppe hinauf zur düfte-
ren Kammer voll Hausrath,

Die dort unter dem Namen der Polter-
kammer berühmt ist;

Wählt' aus dem Schlüsselgebund, das ihr
zur Seite herabhing,

Öfnete dann vorschauend, und trat vor
die eichene Lade,

Die, von den Ahnen geerbt, mit alter-
thümlichem Schnitzwerk 860
Prangete, groß und geräumig: am Schloß
war Jakob gebildet,
Seine Rahel umarmend, die Schäferin;
neben dem Brunnen
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es
drängte sich trinkend die Heerde.
Diese nunmehr aufschliessend, erhob sie
das köstliche Bettzeug,
Lange gespart für die Braut, die leichte
Deck' und die Kissen, 865
Welche von Eiderdunen sich bläheten;
aber Sufanna
Gab ihr das Licht, und trug die schwel-
lenden Betten geschäftig
Hin zur Kammer der Braut; ihr folgte
leuchtend die Mutter.

Als nun weich und sauber das Hochzeit-
 bette geschmückt war,
In dem Gestell mit hohem und schönge-
 bogenem Himmel, 870
Und zwei trauliche Kissen sich wohlge-
 paart an einander
Dehneten: brachte Mama den stattlichen
 Bräutigamschlafrock,
Fein von Kattun, kleeeröthlich, mit farbi-
 gen Blumen gesprenkelt;
Brachte für jeden ein Paar hochzeitliche
 grüne Pantoffeln,
Prunkend von Saffian, und stellte sie ne-
 ben einander; 875
Brachte die weisse Haub' und das Leib-
 chen mit rosigen Bändern;
Brachte dann auch die Müze von feinem
 Batist, die, mit rothem,

Flammig gekräuseltem Band' und dem
Quast von Kanten gezieret,
Urgroßväterlich strotzt'; und das Mütter-
chen lachte behaglich.

Als sie nunmehr vollendet, enteilten sie:

Jungfer Sufanna 880

Kehrte zurück an ihr Werk, und Mama
zu der lieben Gesellschaft.

Lächelnd ging sie alsbald zum Bräutigam,

der am Klaviere

Singend stand mit der Braut und Amalia,

legt' auf die Achsel

Ihm sanftklopfend die Hand, und begann

mit leisem Geflüster:

Jezo, mein Sohn, nach Belieben; das

Brautbett haben wir fertig. 885

Sprachs; und mitnichten verdroß es den

Bräutigam; froh in Bestürzung

Drückt' er die Hand der lieben Mama; und
sie küßten sich herzlich.

Aber die Gräfin begann zu dem redlichen
Pfarrer von Grünau:

Vater, sie halten da Rath um das Töchterchen.
Wo du mir durchgehst,
Kleine Luif'! Erst knixt man herum, und
wünscht der Gesellschaft 890
Gute Nacht! freimütig; und nicht so bang'
und erröthend.

Halte sie fest am Armel, Amalia! morgen
gehört sie

Uns, die Ehegemahlin des würdigen Pfarrers
von Seldorf!

Dann wird weder gehüpft noch gelacht;
dann wandelt man ehrbar!

Dann wird die Wiege bestellt! dann singt
man: Eyo Popeyo! 895

Seht, wie das schelmische Bräutchen da
hohnlacht! Trozest du, Bübin,
Dass der Wächter im Dorf zwölf ruft, und
der Wagen schon wartet?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger
Pfarrer von Grünau:

Hurtig noch eins! Vollauf bis zum ober-
sten Rande die Gläser!

Dass hoch lebe die Braut und der Bräu-
tigam! Alle geklingt nun! 900

Alle mit voller Musik! dass nicht in der
bräutlichen Kammer

Hämisch ein Nachtgespenst sie beleidige,
oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem
Bräutigam; dieser verstand ihn.

Aber da rings die Gläser mit hellem Ge-
kling' an einander

Klingelten, rings in den Klang wie Triumf
 lautjauchzender Glückwunsch 905
Tönte, da Geig' und Trompet' und Horn
 und der polternde Brummbafs
Wild mit betäubendem Hall einschmetter-
 ten: rasch in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der
 Bräutigam; lautes Gelächter
Schallte den fliehenden nach, und Hän-
 deklatschen und Jubeln,

Illegible text block containing several lines of faint, mirrored script, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Illegible text block containing several lines of faint, mirrored script, likely bleed-through from the reverse side of the page.

ANMERKUNGEN.

ERSTE IDYLLE.

V. 11. Pater, Truthühner, Kalekuten.

V. 74. Wurzeln, auch gelbe Wurzeln, nennt man in der Haushaltung vorzugsweise die gelben Möhren oder Karotten: DAUCUS CAROTA.

V. 75. Gänsebrust, hier eine geräucherte, auch Spickgans oder Flickgans genannt.

V. 78. Die Dernatkirsche, ist eine frühe Weinkirsche. Unter Morellen oder Amarellen begreift man bei uns alle edlen Frühlirschen von saftiger Süßigkeit.

V. 101. Tremfen, blaue Kornblumen.

V. 115. Schafthalm, Schachthalm, Schaff-
rusch: EQUISETUM.

V. 141. Himmelspferdchen, Gottespferd, Heupferd: LIBELLULA GRANDIS.

V. 170. Huflattig, ein grofsblättriges Kraut, in Gestalt eines Rosshufs: TUSSILAGO.

V. 173. Das gewöhnliche Geschirr der sich selbst überlassenen Landleute für wilde Beeren.

V. 197. Spillbaum, Spindelbaum, Pfaffenhütlein, Zweckholz: EVONYMUS EUROPAEUS.

V. 198. Querl, um Mehlbrei und Eierspeisen zu bereiten. Querlen stammt von werlen, umdrehen, wie quellen von wallen. Daher ist Werld oder Welt eigentlich der Erdkreis, als Scheibe gedacht.

V. 202. Maililie, Maiblume, LILIUM CONVALLIUM: CONVALLARIA MAIALIS. Pilze, eine Art essbarer Erdschwämme. Morcheln, eine andere Art.

V. 248. Genst, Ginster, Bram.

V. 332. Worte des vormals unduldsamen Petrus, Apostelgesch. X. 34. 35.

V. 378. Ernestine, des Dichters Gattin.

V. 438. Hünengräber, die Grabhügel der alten Deutschen vor der Einführung des Christenthums. Hüne wird noch für Riese gebraucht.

V. 439. Hulst, Stechpalme, ILEX AQUIFOLIUM.

V. 467. Eppich, der edlere Geschlechtsname von Seleri und dem undichtrischen Petersilie.

V. 505. Ulme, anderswo Ilme, Rüster; Iper.

V. 506. Rak, Racker, Roller, Mandelkrähe: CORACIAS GARRULA.

V. 563. Röhricht, ein Rohrdickicht.

V. 564. Kolben, Narrenkolben: TYPHA.
Seelilien, Mümmelchen: NYMPHAEA.

V. 569. Holm, kleine Insel, auch Halbinsel, und Werder.

V. 600. In Holstein sind die Felder durch bebüschte Wälle mit Gräben herum in Koppeln getheilt, deren Einfahrt durch ein breites Gatter verschlossen wird.

V. 602. Glühwurm, Feuerwurm, Gleimchen, Johanniswurm: CANTHARIS NOCTILUCA.

ZWEITE IDYLLE.

V. 47. *Batist, die feinste weiße Leinwand aus den Niederlanden.*

V. 53. *Bonen, mit Wachs glänzend reiben.*

V. 54. *Befchen oder Böfchen, zwei viereckte Streifen von feiner Leinwand, welche die Geistlichen vorn am Halse tragen; Adelung nennt sie das Läppchen. Das bremische Wörterbuch erklärt Bofken durch Amtskragen: welches für Holstein und Mecklenburg falsch ist.*

V. 55. *Kragen oder Kräuse nennen wir das krausfaltige Rad um den Hals der Geistlichen und der Rathsherren in Reichsstädten.*

V. 64. *Kühlig, etwas kühl, vom niedersächsischen kölig.*

V. 68. *Riole, ein Bord oder Fach, besonders für Bücher.*

V. 93. *Planke, ein Zaun von Planken oder starken Brettern.*

V. 144. Lüder vom Kuchengarten.

V. 150. Brückners Predigten für Ungelehrte.

V. 174. Wegbirschen, wegschießen.

V. 175. Ziemer, das Rückenstück, besonders das hintere. Wir kennen dies Wort nur geschlechtlos; bei Adelung ist es männlich.

V. 195. Kaftan, ein langer und weiter Oberrock der Morgenländer.

V. 207. Sich sputen, eilen; vom niedersächsischen spoden, im Englischen SPEED. Geschwindigkeit und Glück im Ausführen heißt Spood; wovon spodig, betriebsam. Das griechische σπῆδν stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Sprache.

V. 215. Harken, rechnen.

V. 240. Gelten für betreffen erfordert den vierten Fall; es gilt mein Leben, es gilt mich. Ein anderes ist: die Entschuldigung gilt mir, statt, ich lasse sie gelten. Unsere besten Schriftsteller erwogen diesen Unterschied nicht immer.

V. 252. Samarie, die lange vorn geschlossene Amtskleidung der Geistlichen. Ehmals war

Summarie eine Tracht der Vornehmen; und Simarre, Cimarre, Samare, bedeutet in den benachbarten Sprachen ein langes, von den Persern, wahrscheinlich in den Kreuzzügen, entlehntes Weibergewand.

V. 282. *Iltis, Illing, Ilk, ein schwarzgelbes Raubthier von der Grösse einer Kaze: MUSTELA PUTORIUS.*

V. 284. *Muskathyacinthe, wohlriechende Traubenhyacinthe: HYACINTHUS MUSCARI.*

DRITTE IDYLLE.

V. 17. *Metten, die fliegenden Spinnewebe im Herbst, Marienfäden, Sommerfäden, Grasweben, der fliegende Sommer, der Altweibersommer, Metkensommer, Slammetjensommer: von Meddik oder Metje, Made, und Slammeddik, Regenwurm. Der veränderliche Volksglaube hält sie für ein Gespinnst von Elfen und Zwergen, von der Mutter Maria, und von Erdwürmern.*

V. 30. *Gravensteiner, ein edlerer Apfel in Holstein, der nach dem fürstlichen Schlosse Gra-*

venstein, wie man sagt, aus Italien gebracht wurde.

V. 46. Sandart oder Sander, ein schmackhafter Fisch aus dem Barschgeschlecht: PERCA LUCIOPERCA.

V. 105. Polterabend oder Brautabend, die Zurüstung zur morgenden Hochzeit, oft mit einer Lustbarkeit der Jünglinge und der Mädchen.

V. 144. Praxiteles und Phidias, griechische Bildner aus der schönsten Zeit.

V. 145. Angelika Kaufmann, eine deutsche Mahlerin in Rom.

V. 412. Zorn für Eifer und heftige Bewegung, wie das griechische οργη.

V. 425. Sülzmilch, dicke gesäuerte Schafmilch. Im Herbst wird die abnehmende fettere Milch jeden Morgen dick gekocht, in das Gefäß zugeschüttet, und durch häufiges Umrühren zähe gemacht. Man giebt sie den Winter hindurch auf den Tischen der Vornehmen mit Zucker bestreut zum Braten.

V. 464. Wählig, aus dem Niedersächsischen, wohlgemut, üppig; von Wähl oder Weel,

Wohlsein, Uppigkeit: Englisch WEAL, WEALTH, Überflufs, Reichthum.

V. 465. Das Kind ist schier oder glatt, als wäre es aus dem Teige gewälzt: ein niedersächsisches Sprichwort.

V. 471. Ein Sprichwort, womit man voreilige Sorge abweist.

V. 541. Raufe, eine längs über der Krippe befestigte Leiter, durch welche das aufgesteckte Futter vom Viehe gerauft wird.

V. 542. Tülle, die Röhre des Leuchters und der Laterne. Adelung schreibt Dille, und erklärt jenes für die gröbere Aussprache.

V. 554. Lünse, der breilköpfige Achsnagel, das Rad zu halten. Schweissen, zwei Stücke Eisen, die in der Schweifshize fließen, mit dem Hammer vereinigen.

V. 580. Kunstpfeifer, im gemeinen Leben ein Musiker.

V. 597. Das Mädchen, das am Rosenfest einiger Gegenden, als das tugendhafteste des Dorfes, mit dem Rosenkranze geschmückt wird,

heißt das Rosenmädchen. Die Sitte ist aus Frankreich entlehnt.

V. 726. Sprock, spröde, zerbrechlich.

V. 831. Aus Schulzens Liedern im Volkston,

V. 854. Böhre, der Überzug eines Küssens: in Obersachsen die Züge.

V. 866. Eiderdunen, die zartesten Dunen oder Flaumfedern, welche der Eider, oder die Eidergans, ANAS MOLLISSIMA, ein nordischer Küstenvogel zwischen Gans und Ente, sich selbst aus der Brust rupfet, und zum Schutze der Eier in den Nestern aufhäuft, woraus man sie einsammelt, und wegen ihrer Weiche und Leichtigkeit theuer verkauft.

V. 878. Kanten, im Niedersächsischen, die Spizen, wegen ihres eckigen gespizten Randes. Das Wort Kante, Ecke oder Seite, brachten schon die ältesten deutschen Eroberer nach Italien und Frankreich.

V. 895. Eyo Popeyo, oder Eya Popeya, wird häufig im Wiegengesange gehört. Hier bezieht es sich zugleich auf ein Lied von Göthe mit schulzischer Musik, das eben gesungen worden.

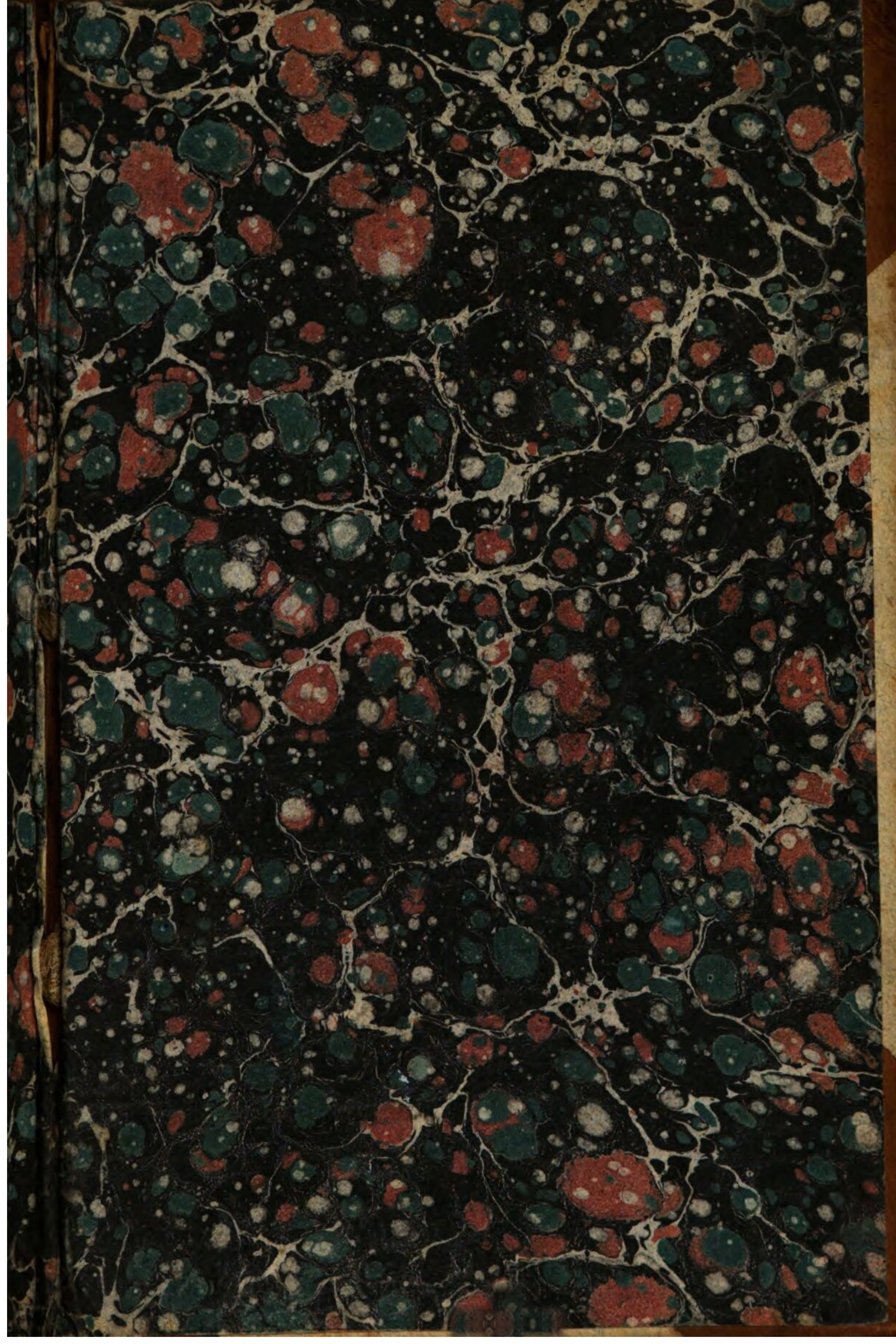
V. 902. *Asmodi*, der Ehefeufel der jüdifchen Mythologie, der felbige, der, wie das Büchlein von Tobias III, 8 bezeuget, in der Brautkammer der fchönen Sara, der Tochter Raguels, fieben junge Männer nach einander tödtete; bis ihn der junge Tobias mit Fifchleber wegräucherte, und der Engel Rafael in der Wüfte Egyptens band. In Grünau find schon Jäger und Hirten fo weit aus der Kindheit, dafs ihr Pfarrer durch fcherzhafte Erwähnung folcher Teufeleien, die Milton im verlorenen Paradies IV, 168 noch ernfthaft behandelte, nicht anftößig zu werden fürchtet.

Berlin, gedruckt bei J. G. Langhoff.

Voss

8^e 5





Voß, Johann Heinrich,

Luise Ein Ländliches Gedicht In Drei Idyllen

Königsberg 1795

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1749

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11279226-3

VD18 11623357-007